Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Bagmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage verloren.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 82. (Erstes Blatt.) Samstag, den 10. April 1915.

812808 feindliche Gefangene in Deutschland.

Gesamtzahl der Gefangenen in Deutschland.

WTB **Berlin**, 9. April. (Amtlich.) Am 1. April befanden sich in deutscher Gefangenschaft:

Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3868, Mannschaften 238 496.

Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210.

Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620.

Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307.

Zusammen: 812 808.

Ueber die neue französische Offensive

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Eine neue, große französische Offensive hat sich auf dem westlichen Kriegsschauplatze gegen die Stellungen der deutschen Truppen entwickelt. Der große Durchbruchsversuch der Franzosen in der Champagne verlief ergebnislos und hatte nur ungeheure Verluste für den Feind zur Folge gehabt. Auch der Vorstoß von 48 englischen Bataillonen westlich Lille führte nur zur Wegnahme eines einzigen kleinen Dorfes und brach im übrigen an der Stärke der deutschen Stellungen zusammen. Damals wurde in französischen und in anderen Blättern des Auslandes vielfach darauf hingewiesen, daß derartige Offensivstöße gegen die Stellungen der Deutschen überhaupt keine Aussicht auf Erfolg haben könnten. Man war deshalb auch vielfach der Ansicht gewesen, daß die Franzosen von solchen Unternehmungen Abstand nehmen würden. Diese Auffassung hat sich aber nicht bestätigt, sondern die Franzosen haben erneut starke Kräfte zusammengezogen, um mit ihnen neue, größere Angriffsunternehmungen auszuführen. Die Gegend, die sie sich für den neuen Vorstoß ausgesucht haben, liegt nördlich und östlich von Verdun, ferner an den Maashöhen zwischen Toul und Verdun und in der Gegend von Toul zwischen Maas und Mosel.

Das neue Kampffeld befindet sich dicht an der deutschen Grenze und weit vom Innern von Frankreich entfernt. Seine Wahl steht anscheinend im engen Zusammenhange mit der Festung Verdun. Sie bildet in Verbindung mit den südlichen Linien des Sperrforts der Maas den Eckpfeiler, an dem sich die ganze französische Stellung anlehnt und wo sie aus ihrer Westost-Richtung nach Süden umbiegt. Verdun und die Sperrforts sichern die rechte Flanke der Franzosen gegen jeden umfassenden Angriff und haben dadurch bisher die Deutschen zu schwierigen und zeitraubenden Frontalangriffen genötigt. In der letzten Zeit sind die Deutschen an verschiedenen Stellen näher an die Festung herangekommen und haben ihre Einschließungslinie weiter vorgetrieben. Die Franzosen sind aber sehr empfindlich für jeden Druck, der auf ihre rechte Flanke ausgeübt wird und wollen anscheinend jetzt durch eine größere Offensive das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen gegen Verdun wieder ausgleichen.

Die neue Offensive unterscheidet sich von dem früheren Durchbruchsversuch in der Champagne namentlich dadurch, daß keine große, zusammenhängende Schlacht auf der ganzen Front geführt wird, sondern daß das Unternehmen in mehrere einzelne Angriffe zerfällt, die zwar nicht in unmittelbarer Verbindung miteinander stehen, aber doch auf Grund eines allgemeinen Operationsplanes gleichzeitig erfolgten. Sie sind mit den Hauptkräften auch nicht gegen die eigentliche Front der Deutschen gerichtet, sondern mehr gegen ihre Flanke. Dies ist dadurch möglich geworden, daß die deutschen Stellungen, die in der Champagne wie im Argonner Walde vom Westen nach dem Osten verlaufen, um die Festung Verdun einen großen Bogen beschreiben müssen, um sich der Wirkung der weittragenden Festungsgeschütze und der offensiven Tätigkeit der Besatzung zu entziehen. Gleichzeitig nehmen die deutschen Linien bei Verdun die Richtung nach Süden und nähern sich südlich der Festung unmittelbar der Maas, die sie bei St. Mihiel auf kurze Strecken überschreiten, um dann wieder auf das Ostufer des Flusses zurückzutreten und nach Osten zu führen. Während also die eigentliche Front zwischen Verdun und St. Mihiel nach Westen gerichtet ist, zeigt die rechte Flanke auf einer kurzen Strecke nach Norden, die linke nach Süden.

Die Franzosen sind daher durch ein Vorgehen aus Verdun und aus dem nördlich der Festung liegenden Orne-Tal und durch einen Vorstoß aus Toul in der Lage, ihre Angriffe gegen die deutsche Flanke zu richten, was auf der ganzen übrigen Schlachtfront in Westflandern und in Nordfrankreich nicht wieder der Fall ist. Der günstigste Moment zur Ausführung eines derartigen Angriffes liegt in der Ueberraschung, wenn es gelingt, in die feindlichen Linien einzubrechen, ehe der Gegner Zeit genug gehabt hat, seine rückwärtigen Reserven heranzubringen und entsprechende Gegenmaßregeln zu treffen. Dieser in gewissem Sinne kritische Moment ist aber vorübergegangen, ohne daß die Franzosen einen Erfolg erzielt haben. Und in der Zwischenzeit hat die deutsche Heeresleitung Gelegenheit gehabt, die notwendigen Kräfte heranzuziehen, um auch späteren, mit stärkeren Kräften unternommenen Angriffen erfolgreich begegnen zu können.

Neue Mißerfolge der französischen Offensive.

WTB Großes Hauptquartier, den 9. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengeschossenen Dorfe Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschießung der hinter unserer Stellung belegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich vom Gehöft Beauséjour nordöstlich von Le Mesnil entrissen wir gestern abend den Franzosen mehrere Gräben. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei dem wieder gänzlich erfolglosen Angriff die schwersten Verluste. In der Woevre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besitznahme der Maashöhe bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Selouse-Wald nördlich von St. Mihiel brach an unseren Hindernissen zusammen. Im Ailly-Walde sind wir im langsamen Fortschreiten. Westlich von Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserm Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos.

Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange Lagrande südwestlich von Chateau Salins zu nehmen, scheiterte. Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kalvarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die Gefechtstätigkeit an der Westfront wird seit einiger Zeit von Tag zu Tag energischer, hartnäckiger und erbitterter, während an der Ostfront verhältnismäßig Ruhe obwaltet oder wenigstens obzuwalten scheint. Vor allem ist es die neue französische Offensive im weiten Gebiet um Verdun und Toul nahe der deutschen Grenze, die neuerdings die allgemeine Aufmerksamkeit und Spannung auf sich zieht. Unser Berliner militärischer Mitarbeiter unterzieht diese jüngste feindliche Angriffstätigkeit im Westen an anderer Stelle dieses Blattes einer sachverständigen Beurteilung. Auch er kommt darin zu dem von uns schon dieser Tage vertretenen Urteil, daß es sich dabei um einen systematischen Plan handelt, daß dieser aber, da im Beginn seiner Durchführung das Moment der Ueberraschung vergabt wurde, schon als gescheitert betrachtet werden kann. In der Tat verläuft die in großem Maßstabe an vielen Stellen der östlichen Westfront begonnene französische Offensive denn auch in der Weise, wie wir es vermuteten und in ähnlicher Art, wie die Weihnachtsoffensive Joffres.

Auch heute berichtet und die Oberste Heeresleitung wieder über hartnäckige neue Angriffe und Kämpfe zwischen Maas und Mosel an den Gefechtsstellen, um die nun schon seit Tagen heftig gestritten wird. Aber auch heute kann uns amtlich mitgeteilt werden, daß, wie bisher, so auch am Donnerstag, die Franzmänner trotz Heranziehung neuer starker Kräfte und todesmutigen Ringens keinen nennenswerten Erfolg erzielt haben, vielmehr ihre Vorstöße in deutschem Feuer zusammenbrachen, während die deutschen Truppen, abgesehen vom Erfolg der blutigen Abweisung der feindlichen Angriffe, im Ailly-Walde langsam fortschreiten. Freilich weiß auch der französische Generalstabsbericht von großen Erfolgen der Gegner in diesem Kampfgelände zu berichten. Daß der Feind stellenweise etwas erreicht hat, ist auch im deutschen amtlichen Bericht nicht bestritten worden. Auf die Teilerfolge während der Kämpfe aber kommt es nicht an, sondern auf das Endergebnis der einzelnen Gefechte, und da hat der Feind keinen Erfolg gehabt, wie unsere Oberste Heeresleitung ausdrücklich festgestellt hat. Man weiß daher, wie die französischen Berichte einzuschätzen sind, die stets auch große Fortschritte in der Champagne gemeldet haben, obgleich das Gegenteil erwiesen ist.

Wenn man übrigens die von dem französischen Generalstab in den letzten Wochen als errungen angegebenen Geländegewinne an der Westfront an einander reiht, müßten die Franzosen, wenn ihre Berichte wahr gesprochen, längst das ganze von den Deutschen besetzte Gebiet zurückerobert haben. Das ist aber nicht der Fall, wie die Feinde selbst zugestehen; im Gegenteil, die Deutschen halten die alte Belagerungsfront unentwegt fest in der Hand. Darin und in dem bisherigen blutigen Scheitern der neuen Offensive des Feindes — seine Verluste müssen ungeheuer sein — liegt aber für uns die Zuversicht, daß wir bei Verdun und Toul unsern Ring fester schließen und diese Festungen sturmreif machen und in unsern Besitz bringen, wodurch eine entscheidende Wendung an der Westfront herbeigeführt werden könnte. Wir vertrauen auf die Vorzüglichkeit der deutschen Führung und die Tapferkeit unserer Truppen.

Verteidigung des sogenannten deutschen Militarismus.

WTB Im „Daily Advocate" schreibt der schon erwähnte frühere belgische Untertan Dr. Schavoor, jetzt in Amerika, u. a.:

Englische Schriftsteller und Staatsmänner hätten stets wiederholt, daß der deutsche Militarismus vernichtet werden müsse und daß dies der hauptsächliche Kriegszweck sei. Es sei daher lohnend, einmal zu untersuchen, was denn eigentlich dieser Militarismus sei, denn eine Einrichtung, die so viel erstaunliche Ergebnisse gezeitigt, sei wohl einer besonderen Betrachtung wert.

Die Deutschen seien kein aggressives Volk im Gegenteil, sie nähmen das Leben leicht und seien oft als das Volk der Denker und Dichter bezeichnet. Als jedoch der Krieg gekommen, hätte sich das Volk mit einem ungeahnten Enthusiasmus und Selbstaufopferung erhoben. Das tue aber nicht ein unterdrücktes und niedergehaltenes Volk, welches doch nur froh sein könne, wenn sein Unterdrücker bedroht sei. Wenn daher die englische Presse den deutschen Militarismus immer als den Unterdrücker hinstelle, so scheine ihn das deutsche Volk recht zu lieben und keineswegs den Engländern dankbar zu sein für die Absicht der Befreiung von dem Unterdrücker Militarismus.

Nun zur Sache selbst. Die geographische Lage inmitten Europas habe Deutschland gezwungen, ein starkes Heer sich zu schaffen. Daß der Dienst im Heer einen guten Bürgersinn erzeuge, sei eine Tatsache die jeder Beobachter des deutschen Volkes bestätigen werde, und nirgends werde das Gesetz so hoch geachtet, wie in Deutschland. Wenn ein junger Mann 18 oder 20 Jahre alt geworden, so sei er geneigt, sich als den Mittelpunkt der Welt zu betrachten, er sei unausstehlich und, wie die Deutschen es ausdrückten, in den Flegeljahren. Die jungen Leute in diesem nicht ungefährlichen Alter, die in anderen Ländern der Bevölkerung zur Last fielen, würden in Deutschland durch Einstellung ins Heer belehrt, daß außer ihrem Willen es noch einen anderen gebe, dem sie sich unterzuordnen haben. Sie befänden sich fortgesetzt unter den Augen der Vorgesetzten und würden systematisch erzogen und unterrichtet. Daß ein Untergebener vom Vorgesetzten mißhandelt werde, sei streng verboten. Im übrigen wüßten die Offiziere, daß ihre Leute Männer von durchschnittlich hoher sozialer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Lebensführung seien und würden Mißhandlungen vorkommen, so würde das ganze Volk protestieren; denn die Armee sei das Volk und das Volk die Armee.

Was die Militärlasten anlange, so betrügen diese in England auf den Kopf der Bevölkerung 9,97 Dollar, in Frankreich 7,91 und in Deutschland 4,54 Dollar, also weniger als die Hälfte der englischen Last. Während Deutschland in diesem Kriege sein bestes Blut hergebe, schäme England sich nicht, die gelbe und schwarze Rasse und sogar die Menschenfresser der Fidschiinseln zu Hilfe zu rufen. Und wenn England nur einen Schimmer von Selbsterkenntnis habe, so müsse es einsehen, daß etwas faul sei in seinem Militarismus, und würde die eigene Jugend veranlassen, zu kämpfen und ihren Patriotismus zu zeigen.

Der deutsche Bürger opfert alles, um sein Vaterland stark zu machen und er tut es gern als eine Pflicht, ohne auf Belohnung durch den Staat zu hoffen. Die edelste Gesinnung, nämlich den Tod zu erdulden dafür, daß seine Lieben zu Hause sich der Freiheit und des Wohlergehens erfreuen können, beherrscht die deutsche Armee und diese Gesinnung sei das Ergebnis des deutschen Militarismus.

Von den Kriegsschauplätzen

Ein italienischer Staatsmann über die Kriegsdauer.

hh **Rom**, 9. April. Die „Stampa" veröffentlicht eine Unterredung mit einem früheren leitenden Staatsmann, der die Ansicht ausspricht, daß der Weltkrieg **nicht bis zum Winter** dauern würde. Frankreich (und diese Ansicht des Exministers stimmt mit anderen maßgebenden Privatmeldungen aus Paris überein) könne nicht mehr so lange Widerstand leisten, nicht etwa weil es an Geld, sondern weil es an Mannschaften fehle. Allerdings werde England den Aushungerungskrieg gegen Deutschland fortzusetzen und den Konflikt zu verlängern suchen, aber dieses System **müsse die Geduld seiner Alliierten ermüden**. Der Minister glaubt auch nicht an die Forcierung der Dardanellen. Den für den Krieg entscheidenden großen Zusammenstoß erwartet der Staatsmann im Sommer, so daß die Jahreswende den Frieden bringen dürfte. Ein Leitartikel der „Idea Nazionale" sagt, daß der Dreiverband niemals das notwendige numerische Uebergewicht aufbringen werde, um Deutschland und Oesterreich niederzuwerfen.

Eine Ansprache v. d. Goltz.

WTB **Bukarest**, 9. April. Bei der Abreise hielt Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha an die deutsche Kolonie folgende Ansprache: Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen zu sagen, daß sie weiterhin **volles Vertrauen in unsere Sache** haben mögen. Denn es können uns vielleicht viele technische Neuerungen nachgemacht werden, eines aber wird unseren Gegnern nicht so leicht, uns nachzumachen, das ist die stille, zielbewußte Arbeit und das Pflichtgefühl jedes einzelnen, die das ganze Volk durchdringt und in der vielgeschätzten Disziplin zum Ausdruck kommt. Seit zweihundert Jahren lehren die Herrscher Preußens und Deutschlands für das Volk, aber **so eins waren Fürst und Volk niemals wie heute**. Viele Opfer werden noch gebracht werden müssen, aber auf einen **endlichen Erfolg** sollen und wollen wir fest vertrauen.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 9. April. Nachmittags wurde amtlich bekannt gegeben: In Belgien, im Aisnetal und östlich Reims Artilleriekämpfe. Die am 7. April abends gemeldeten guten Ergebnisse zwischen der Maas und der Mosel wurden bestätigt. Die letzten Regenfälle weichten den lehmigen Vogesenboden tief auf, machten die Bewegungen der Artillerie schwierig und hindern die Geschosse, zu krepieren. Unsere Truppen befestigten die am 6. April gemachten Fortschritte. Wir behaupteten alle Gewinne trotz der außerordentlich heftigen Gegenangriffe. Bei Eparges führte der letzte mit anderthalb Regimentern ausgeführte Gegenangriff zu ungeheueren Verlusten. Leichname bedecken das Gelände. Dreihundert Mann, welche einen Augenblick vor die deutschen Linien vorrückten, wurden von unseren Maschinengewehren niedergemacht. Keiner entkam. Im Boisbrulé eroberten wir einen feindlichen Schützengraben.

Amtlicher Bericht vom Donnerstagabend: Trotz des schlechten Wetters neue Erfolge zwischen der Maas und der Mosel. Während der Nacht vom 7. April und 8. April gestattete uns ein Nachtangriff einen neuen Sprung vorwärts zu machen. Wir behaupteten unsere Fortschritte **trotz sehr heftiger Gegenangriffe. Wir zählten auf dem** Gelände über tausend deutsche Leichname. Weiter südlich **im Gehölz von Morville vernichteten wir in lebh**

Infanterieaktion eine deutsche Kompagnie, von der nur zehn Mann leben blieben, die wir gefangen nahmen. Im Walde von Ailly eroberten wir neue Schützengräben und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Im Walde von Mortmare (nördlich Flirey) faßten wir in einer Defensivorganisation des Feindes Fuß und behaupteten uns dort ungeachtet der Bemühungen, die der Feind machte, um diese zurückzuerobern. Nordwestlich dieses Waldes in Pannes wurde das Kabel des deutschen Fesselballons durch eine unserer Granaten durchschnitten. Der Fesselballon trieb in unsere Linien in südöstlicher Richtung. Im Zusammenhang verschafften uns die Angriffe, die wir seit dem 4. April zwischen der Maas und der Mosel unternahmen, schon jetzt folgende Ergebnisse: 1. auf den Fronten im Nordosten von Verdun gewannen wir auf der Front zwanzig Kilometer in der Länge und einen bis drei Kilometer in der Tiefe. Wir besetzten die Höhen, die den Lauf des Orneflusses beherrschen und eroberten die Dörfer Gussainville und Fromezey; 2. auf den Maashöhen in Eparges eroberten wir nahezu die Gesamtheit der vom Feinde auf dem Plateau besetzten Stellungen, das Combres beherrscht und behaupteten das gewonnene Gelände trotz zahlreicher, äußerst heftiger Gegenangriffe; 3. weiter südlich nahe St. Mihiel bemächtigten wir uns des ganzen Südwestteiles des Waldes von Ailly, wo die Deutschen stark verschanzt waren. Der Feind konnte den Wald trotz wiederholter Gegenangriffe nicht wieder einnehmen; 4. im Süd-Woevre zwischen dem Walde von Mortmare und dem Priesterwalde eroberten wir auf der sieben bis acht Kilometer langen Front drei Kilometer in der Tiefe. Wir entrissen dem Feinde die Dörfer Fey en Haye und Regniville. Auf allen diesen Stellen erlitten die Deutschen furchtbare Verluste, deren Bedeutung zu ermessen die in Eparges gefundenen Leichname gestattet.

(Dieser Bericht ist in fast allen Einzelheiten aus dem deutschen Hauptquartier schon widerlegt, das feststellte, daß die Franzosen keinen einzigen Erfolg zwischen Maas und Mosel hatten. Uebrigens braucht kaum immer wieder gesagt zu werden, daß die französischen Berichte die eigenen Verluste grundsätzlich verschweigen, und die der unseren ebenso grundsätzlich und maßlos übertreiben.)

Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird aus Genf gemeldet: Ein Anhang zu dem heutigen französischen Tagesbericht ist der Gesamtdarstellung der Operationen zwischen Maas und Mosel gewidmet. Irgendwelche nennenswerte Gewinne vermochten die Fachkritiker nicht herauszufinden. Der Anhang bemäntelt alle seit dem 4. April von französischen Abteilungen erlittenen Schlappen, namentlich die sehr empfindliche auf der Combres-Höhe, sowie den gleichfalls höchst verlustreichen Rückzug von fünf Bataillonen, die von den deutschen Truppen im Selouse-Gehölz geworfen wurden. Die Militärpresse betont, daß die günstigen deutschen Operationen in mehreren, besonders stark umstrittenen Abschnitten dadurch wesentlich begünstigt waren, daß die deutschen Flieger Mittel fanden, sich während nächtlicher Dauerflüge vollkommen zu orientieren und ihre Chefs entsprechend zu unterrichten.

Die Kämpfe in den Vogesen.

* **Zürich,** 9. April. Nach Baseler Nachrichten wurde der Kampf um den Hartmannsweilerkopf von deutscher Seite erneut aufgenommen, nachdem erhebliche deutsche Verstärkungen bei den deutschen Truppen eingetroffen waren. Ein französischer Versuch, sich in den Besitz des Hirzensteins zu bringen, wurde **mit erheblichen Verlusten für die Franzosen** zurückgeschlagen. Die Verwundeten erzählen, daß in den Südvogesen auf der ganzen Front der Kampf mit großer Kraft aufgenommen worden sei. In allerletzter Zeit sind die Kämpfe neuerdings durch Hochwasser und schlechten Zustand der Wege gehemmt.

In den Vogesen herrschte, Berichten von der schweizerischen Grenze zufolge, zwei Tage und Nächte ein ungeheurer Schneesturm. Gewaltige Schneemassen, die nun schmelzen, lagern auf den Höhen. Straßen und Wege sind unpassierbar. Die Hochwassergefahr nimmt zu. Ill und Larg wälzen gewaltige Wassermassen zu Tal. Die Kämpfe im Largtal, im Turtal und um den Hartmannsweilerkopf beschränken sich auf Artilleriduelle.

Aus Belfort wird berichtet, daß größere Abteilungen englischer Truppen im Osten von Frankreich angekommen seien, und daß in Belfort seit einiger Zeit englische Ambulanzen arbeiten.

Der Luftkrieg.

Ein deutsches Flugzeug über Libau.

bb **Stockholm,** 9. April. Wie aus Petersburg amtlich gedrahtet wird, verunglückte in der Nähe von Libau ein deutsches Flugzeug, das Bomben auf die „friedliche Stadt" Libau geworfen habe. Der Flieger wurde gerettet und gefangen genommen. — „Stockholm Dagbladet" verspottet die amtliche russische Bezeichnung Libaus als einer „friedlichen Stadt", zumal feststeht, daß Libau die Basis russischer Minenleger und anderer Kriegsfahrzeuge ist.

Zunehmende Lichtscheu in Paris.

bb **Haag,** 9. April. Paris wird weiter verdunkelt werden, nachdem angestellte Versuche zeigten, daß die Stadt für Zeppeline aus einer Höhe von 6000 Fuß in einer Entfernung von 80 Kilometer sichtbar sei. Es wurde nunmehr beschlossen, daß Paris bis 10 Uhr abends mit 16 000 Lampen beleuchtet wird, welche auf 5500 herabgesetzt werden. Wenn Zeppeline signalisiert werden, soll die Beleuchtung noch weiter eingeschränkt werden. In normalen Zeiten wird Paris mit 55 000 elektrischen Bogenlampen bzw. Lampen mit komprimiertem Gas beleuchtet.

Nächtliche Zeppelinfahrt über Dünkirchen.

bb **Amsterdam,** 9. April. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Boulogne berichtet über das **Erscheinen eines Zeppelins über Dünkirchen** wie folgt: In der Nacht zum Dienstag hörte die Küstenwache um Mitternacht das Surren eines Zeppelins. Sogleich wurde alarmiert und die Scheinwerfer entdeckten bald das deutsche Luftschiff, das verschiedene vergebliche Versuche machte, aus dem Bereich der Scheinwerfer zu kommen. Der Zeppelin wandte sich seewärts, aber französische Schlachtschiffe bestrichen mit ihren Scheinwerfern den Himmel und das Luftschiff fuhr schnell wieder nach Ostende zurück.

Zeppeline über See.

bb **Haag,** 9. April. Die Rundschau berichtet: Nach Amsterdamer Blättermeldungen flogen gestern zwei Zeppeline nördlich von Schirmoikog über die Nordsee.

Erfolgreiche Taubenflüge über Besançon.

bb **Genf,** 9. April. **(Privattelegr.)** Gestern abend überflogen zwei Taubenflugzeuge erfolgreich Besançon.

Propaganda für die allgemeine Wehrpflicht in England.

bb **Amsterdam,** 9. April. Die Londoner „Daily Mail" schreibt: „Die englische Nation, die schon in Frankreich einen gewaltigen Krieg zu führen hat, hat jetzt noch einen zweiten, nicht minder großen in der Türkei dazu bekommen. Die Dardanellen können ohne Landungskorps nicht genommen werden. Selbst wenn wir nur die Hälfte der Zahlen, die v. d. Goltz aufstellt, gelten lassen, hat die Türkei 600 000 Mann unter Waffen. Jedes englische oder französische Bataillon, das nach den Dardanellen geschickt wird, bedeutet einen Verlust für Frankreich, und das gerade zu einer Zeit, da Deutschland seine neuen Verstärkungen ins Feld führt. Wenn die Wehrpflicht jemals dringend notwendig war, dann ist sie jetzt doppelt notwendig, da wir bestimmt auf zwei Fronten zugleich große Verluste werden erleiden müssen. Es gibt keine gefährlichere Selbsttäuschung als der Glaube, Deutschland sei im geringsten erschüttert und leide Mangel an Truppen."

Ein Anschlag auf den Khediven.

WTB **London,** 9. April. Aus Kairo meldet das Reutersche Bureau unterm 8. April: Heute um 3 Uhr wurde ein Anschlag auf den Khediven in dem Augenblick verübt, da er den Abdin-Palast verließ, um einige Großwürdenträger zu besuchen. Ein Einheimischer gab auf den Fürsten einen Schuß ab, der jedoch fehl ging; der Täter wurde sofort ergriffen.

WTB **Rom,** 9. April. Wie die „Agenzia Stefani" aus Kairo meldet, ist der Mann, der gestern nachmittag den Anschlag auf den Sultan verübte, ein junger mohammedanischer Aegypter namens Mohammed Gabelais Mansura. Der Sultan ist unverletzt geblieben, weil ein Italiener namens Gianotti den Revolver beiseite schlug.

(Diese Nachricht wirft ein Schlaglicht auf die englandfeindliche Stimmung, die unter der eingeborenen Bevölkerung Aegyptens herrscht. Denn der neue Khedive Hussein Kemal ist von Englands Gnaden. Da der rechtmäßige Khedive sich mannhaft weigerte, von Konstantinopel unter die englische Botmäßigkeit nach Kairo zurückzukehren, erklärten die Engländer ihn für abgesetzt und erhoben seinen Neffen auf den Thron. Der Anschlag galt also offenbar nicht der Person des Khediven, sondern der englischen Fremdherrschaft, als deren willfähriges Werkzeug er sich erwiesen hat.)

Was die Amerikaner unseren Feinden liefern.

bb **Amsterdam,** 9. April. **(Privattelegr.)** Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: Die Armeen der Verbündeten, mit amerikanischem Fleisch ernährt und hinter amerikanischem Stacheldraht verschanzt, beschießen die Deutschen mit amerikanischen Geschossen, sagte kürzlich ein Amerikaner, und jedermann weiß, daß er damit noch lange nicht alles gesagt hatte. Jetzt kommt Amerika auch mit einer Grabmaschine, die in der Stunde etwa 75 Meter Laufgräben anlegt. Man nimmt an, daß die Grabmaschine für die Schanzarbeiten dieselbe Bedeutung hat, wie das Maschinengewehr für die Schützenlinie.

Die Osterschlacht in den Karpathen.

bb **Wien, 9. April. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Ueber den Verlauf der Karpathenschlacht bis einschließlich den 6. April wird bekannt gegeben: In dem großen Kampfe tritt in den Gebieten der Ondava und Laborcz die Schlacht, die während der Osterfeiertage tobte, als ein besonders bedeutungsvolles Ereignis hervor. Karsamstag begann der offenbar auf den Durchbruch gegen Homonna abzielende Ansturm der Russen. Der Kampf währte mit großer Heftigkeit auch über beide Osterfeiertage bis Dienstag. Die russischen Angriffe scheiterten unter großen Opfern, andere brachten geringfügige Erfolge, die mit Strömen von den Russen vergossenen Blutes wenig im Einklang stehen. Sie wurden aber auch durch den großen Angriff der verbündeten Truppen vollständig wett gemacht, der auf den Höhen des Laborczatales siegreich bis in die Gegend von Virava vordrang und eine Rückwirkung auf die ganze Front äußerte, so daß sich gestern sichtlich eine Stockung der russischen Angriffslust bemerkbar machte.**

Im östlich anschließenden Raum des höchst unübersichtlichen zerrissenen Geländes, östlich des Lupkowerpasses ging der Kampf, in viele Einzelgefechte aufgelöst, gestern unentwegt fort, doch kann auch dort die Gesamtlage für uns als sehr befriedigend angesehen werden.

bb **Wien, 9. April. Die Nachrichten von den Karpathen lauten günstig. An der Westfront haben die Russen neue Verstärkungen eingesetzt, jedoch den Angriff infolge sehr schwerer Verluste nicht vortragen können. Im Laborczatale und östlich davon haben wir die russischen Verstärkungen ausgeglichen und schreiten vorwärts. Die unzähligen Russenleichen, auf die wir stoßen, lassen die Verluste des Feindes noch viel größer erscheinen, als bisher angenommen wurde. Hier dürfte bald eine bedeutsame Wendung zu erwarten sein. In Ostgalizien wurden gestern Durchbruchsversuche bei Ottinya blutig zurückgewiesen.**

Russischer Bericht.

WTB **Petersburg,** 9. April. Der Generalstab des Generalissimus teilt folgendes mit: In den Karpathen warfen unsere Truppen beim Vorrücken im Ondavatale am 6. April die Oesterreicher aus dem Abschnitt von Stropko und Puczacz. In der Gegend von Mesolaborcz versuchten die Oesterreicher und Deutschen, nachdem sie beträchtliche Verstärkungen erhalten hatten,

Der Kampf zur See.

Beginnende Einsicht in England.

bb Amsterdam, 9. April. Die „Morning Post" schreibt: Die einfache Tatsache, daß die deutsche Flotte in diesem Augenblick eine geringere Schiffszahl aufweist als die Flotte der Verbündeten, beweist durchaus nicht, daß Deutschland kein sehr gefährlicher Gegner sein kann. **Die Deutschen wissen sehr wohl, daß sie im Stande sind, die englische Flotte schwer zu schädigen.** Wenn die deutsche Behörde der Ansicht ist, daß es sich verlohnt, so opfern sie die ganze deutsche Flotte, um der englischen Seemacht einen schweren Schlag zu versetzen. Sie würden es sich nicht einen Moment überlegen. Es ist ja möglich, daß Deutschland diese Flotte intakt hält, damit es bei dem Friedensschluß einen Stützpunkt hat. Jedenfalls beweist nichts, daß Deutschland die Möglichkeit einer Niederlage auch nur erwägt.

WTB **London,** 9. April. „Morningpost" schreibt in einem Leitartikel: Die Engländer mögen jetzt fragen, welchen Zweck die mit Fanfaren als Werkzeug für Repressalien gegen die deutsche „Unterseeräuberei" angekündigte Verordnung gehabt habe, wenn diese seitdem mit verstärkter Gewalt andauert. Amerika erhebt keine Einwendungen gegen die Verordnung, sofern sie nicht wirklich durchgeführt wird. Deutschland nimmt überhaupt keine Notiz davon. Die amerikanische Regierung nimmt mit dem Tone gezlemend verhüllter Satyre Bezug auf die Pariser Erklärung von 1856 und auf die Erklärung von 1909. Amerika sagt, daß die Normen der Pariser Erklärung heute schwerlich von den Signaturmächten bestritten werden. Der Humor dieser Bemerkung liegt in der **Tatsache, daß die britische Proklamation vom 15. März 1915 eine offene Verletzung der Pariser und Londoner Erklärungen** ist und in der künstlichen Weigerung Asquiths, sich von jenen diskreditierten Erklärungen loszusagen.

Die britische Regierung hat am 23. August sich mit gewissen Einschränkungen auf den Boden der Londoner Erklärung gestellt, und wenn zwischen ihr und der Verordnung vom 15. März kein erkennbarer Zusammenhang besteht, so ist es **allein Schuld der britischen Minister.** Die Minister fahren fort, die Tätigkeit der Flotte durch die Pariser und Londoner Erklärung und durch die Haager Konvention binden zu lassen und erlassen schließlich eine Verordnung, die sich mit keiner von diesen im Einklang befindet; wenn sie diese ersetzen solle, so müsse das ausdrücklich gesagt werden. So lange die Erklärungen und Konventionen von der britischen Regierung anerkannt werden, so lange liefere sie, wie die amerikanische Note zu erkennen gebe, eine Handhabe für Entschädigungsansprüche. Die Stellung der Neutralen England gegenüber ist ziemlich hart, wenn das Publikum zu den üblichen Kosten am Ende des Krieges noch eine lange Rechnung für die Entschädigung der Neutralen begleichen soll. Aber das steht jetzt zu befürchten, wenn nicht die britische Proklamation ein toter Buchstabe bleibt.

Die papierene Proteste Amerikas.

WTB **Rotterdam,** 9. April. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" entnimmt der „Times" eine Meldung aus Washington: Die amerikanische Regierung kann die englische Forderung nicht akzeptieren, daß neutrale Verschiffungen nach den neutralen Häfen nach Gutdünken sollen verhindert werden können, wenn die Ladung verdächtig ist, für den Feind bestimmt zu ein. **Um weitere Differenzen zu vermeiden, muß England in diesem Punkte nachgeben,** aber das kann **rein theoretisch** geschehen. England kann, wenn es notwendig ist, die Liste der unbedingten Konterbande ausdehnen; denn die Rechtsurteile während des amerikanischen Bürgerkrieges, die sich auf eine unrechtmäßige Anwendung der Lehre der fortgesetzten Reise auf Nichtkonterbande beziehen, lassen eine Anwendung auf die bedingte Konterbande zu. Wenn England hierzu übergeht, ist es wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten **nur schwächlich protestieren,** wenn aber England auf die Beschlagnahme der Ladungen, die keine Konterbande sind und nach neutralen Häfen bestimmt sind, besteht, so erfolgt **ein scharfer Protest.** Wahrscheinlich folgt eine Bewegung, die darin eine Verletzung der amerikanischen Rechte erblickt, welche die deutschen Agitatoren sehr gut zum Nachteil des britischen Prestiges ausbeuten können. Ein solcher Kompromiß würde natürlich keine Anwendung auf die deutsche Ausfuhr finden, aber man hofft noch, daß in der Angelegenheit der deutschen Farbstoffe ein Ausgleich getroffen werden kann.

Eine ganze Flotte gegen „Prinz Eitel Friedrich".

WTB **Rotterdam,** 9. April. Zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" sollen nach dem „Hamburger Fremdenblatt" acht englische und französische Kriegsschiffe aufgeboten worden sein. Der deutsche Hilfskreuzer sei nach wie vor, wie die englischen Blätter sagen, die größte Gefahr für die englische Schiffahrt. — Sie können jetzt von ihrer Hetzjagd absehen, da der Kommandant des Hilfskreuzers bekanntlich selbst die Internierung im neutralen Hafen gewünscht hat.

160 Minen in Norwegen angeschwemmt.

bb **Kopenhagen,** 9. April. Wie aus Christiania gemeldet wird, sind in letzter Zeit an der Küste Norwegens mehr als 160 Minen angetrieben und in Bergen eingebracht worden. Sie wurden teils durch Patrouillenboote der norwegischen Marine gefunden, teils durch Fischer und Seeleute gemeldet. Fast alle Minen sind englische, 3 französische und nur wenige deutsche. Die meisten der gefundenen Minen, darunter sämtliche deutschen, waren durch die Losreißung von ihrer Verankerung unschädlich gemacht worden.

Die Tätigkeit der U-Boote.

* **London,** 9. April. Aus einer Mitteilung der britischen Admiralität ergibt sich, daß in der am 7. abgelaufenen Woche **fünf englische Kauffahrteischiffe von deutschen Tauchbooten in Grund gebohrt worden** sind. Der gesamte Raumgehalt beträgt 7904 Tonnen, wobei fünf kleine Schiffe mit einem Raumgehalt von insgesamt 914 Tonnen nicht eingerechnet sind.

Der Fall „Falaba".

WTB **London,** 9. April. Das Reutersche Bureau meldet: Die englische Regierung hat auf die Note der deutschen Botschaft in Washington über den versenkten Dampfer „Falaba" geantwortet. Sie sagt, die „Falaba" sei unbewaffnet gewesen, und den Passagieren sei keine Zeit zum Ausbooten gegeben worden. Das Torpedo sei abgeschossen worden, als die Boote noch nicht vom Schiffe los gewesen wären. Der große Verlust an Menschenleben sei deshalb unvermeidlich gewesen. **Es sei beispiellos,** der Mannschaft der „Falaba" Nachlässigkeit vorzuwerfen.

In die Luft geflogen.

WTB **London,** 9. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Zarina" ist in der Nordsee **in die Luft geflogen.** Von der Besatzung werden neun Mann vermißt. Es ist nicht bekannt, ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist.

Von Flugzeugen angegriffen.

WTB **London,** 9. April. Der Dampfer „Ousel", 1284 To., von Rotterdam und Manchester unterwegs, ist am 27. März beim Galloper Leuchtschiff der Themsemündung gegenüber **von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen** worden, die aus 500 Fuß Höhe 11 Bomben abwarfen. Die Bomben verfehlten das Schiff, das Zickzackkurs steuerte.

Beschlagnahmte Ladungen neutraler Dampfer.

WTB **Basel,** 9. April. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten" aus Mailand ist der italienische Dampfer „Aurora" von französischen Schiffen angehalten und nach Nizza gebracht worden. Maschinen, Stoffe und Kleider aus Genua, die für deutsche Kaufleute in Montevideo bestimmt waren, wurden beschlagnahmt, ferner wurden an Bord eines spanischen Dampfers von einem französischen Hilfskreuzer 350 Tonnen Dörrerbsen, die als Transitgut nach der Schweiz bestimmt waren, beschlagnahmt, anscheinend, weil auf dem Konnossement der Empfänger nicht genannt war.

Aus der Schlacht in der Champagne.

WTB Nachstehende packende Schilderung aus den Kämpfen um Höhe 196 nordöstlich Le Mesnil am 18. März ist dem Brief eines Artillerie-Offiziers entnommen.

Am Nachmittag steigerte sich das Artilleriefeuer des Gegners zu einem rasenden Schnellfeuer, das sich vor unserem Abschnitt auf einen Raum von einigen hundert Metern des Schützengrabens vereinigte.

Ununterbrochen dröhnen die Detonationen, wie ein ungeheuerer Paukenwirbel, der auf unseren Linien trommelt. Man glaubt den Berg unter sich beben zu fühlen. Die Luft zittert in unzähligen Wellen, die die Nerven in einen aufregenden Zustand höchster Abspannung versetzen. Ueber dem Schützengraben steigt eine hohe Wand empor von hochgeschleuderten Staubwolken und schwarzem Rauch, wie ein wallender Vorhang, aus dem grelle Flammen zucken.

Alle Batterien, die wir auf dem Abschnitt vereinigen können, legen mit ihrem Schnellfeuer einen Feuerriegel vor unsere Gräben.

Ich suche mit dem Scherenfernrohr das Gelände ab, um vielleicht aus irgend einem Anzeichen in den benachbarten Abschnitten einen Schluß auf den Verlauf des unsichtbaren Kampfes ziehen zu können.

Auf einmal sehe ich durch das Glas Kolonnen in einer breiten Front, Schulter an Schulter gedrängt und mehrere Glieder tief. Deutlich erkenne ich die Käppis — hier springt über den Linien ein Schein auf von dem Stahl der Bajonette. Hinter der langen geschwungenen Linie der kahlen Hochfläche stehen sie wie eine dunkle Mauer gegen den Himmel. Durch das Telephon geht der Befehl: Alle verfügbaren Geschütze gegen Höhe 196!

Die schwarze Masse war jetzt auf der Höhe und schwankte wie eine gewaltige Woge vorwärts in einem schweren wuchtigen Rhythmus.

Es war ein glühendes Feuer von Wut: Wann kommt der erste Schuß! Auch die Batterieführer, die mit angesehen hatten, erzählen, wie sie mit geballten Fäusten in ihren Beobachtungsstellen standen.

Aus der Mitte löst sich eine Kompagnie und stürmt mit glänzendem Schneid. Weit vor allem ein Offizier mit einer hinreißenden begeisterten Bewegung. Aus der zögernden Menge schließen sich einzelne beherzte Leute und kleinere Gruppen an. In unserem Schützengraben ein wilder Nahkampf. Ueber dem rechten Ende der französischen Linie blitzt es zweimal kurz hintereinander auf. Klar und scharf sehe ich die runde gelbe Rauchwolke, aus der ein Sprengkegel von Eisenstücken in die dichte Linie herunterschlägt. Dann tanzen auch weiße Schrapnellwolken immer schneller. Blutig und elend bricht die stolze Front zu Boden. Auf den Hängen liegen sie zu Hunderten in dunklen unförmigen Flecken. Trümmer stieben zurück von Entsetzen und Grauen gejagt. Zersprengt fliehen sie über die Hochfläche oder laufen bestimmungslos hin und her in ihren phantastisch flatternden langen Mänteln. Das Feuer fegt noch über die Höhe. Einzelne bleiben plötzlich stehen in einer gekrümmten, aufwärtsgebogenen Haltung — man glaubt zu sehen, wie ihre Hände krampfhaft die Leere zu fassen suchen — und fallen. —

In dem französischen Bericht war zu lesen von merklichen Gewinnen westlich und östlich der Höhe 196 nordöstlich von Le Mesnil. Wir kennen die Phrase ebenso wie von dem leichten Vorrücken in der Gegend von X. So nennen sie ihre Sturmangriffe, die vor unseren Stellungen zusammenbrechen. Sie vergessen zu sagen, daß sie, nachdem sie 50 Meter vorstürmten, wieder zurückliefen. Auch bei dem großen Angriff vom 11. März, von dem sie eine Entscheidung erhofften, schien ihnen nicht erwähnenswert zu sein, daß nur ihre Toten an den Stellen lagen, die sie gewonnen hatten.

Unsere Helden.

Ein jeder Lage gewachsener Offizier.

Leutnant d. R. Gültig, Maschinenbau-Ingenieur aus Cannstatt, zeichnete sich von Beginn des Krieges durch seine vorbildliche Tapferkeit aus. Wegen seines besonnenen Verhaltens und wegen seiner Unerschrockenheit, die er, damals noch als Vizefeldwebel der Reserve bei einem gegen La Boisselle gerichteten Angriff der Franzosen an den Tag legte, wurde ihm schon im Okt. 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Zum Offizier befördert, trat er besonders dadurch hervor, daß er während der häufigen, mit riesigem Munitionsaufwand durchgeführten Beschießung unserer Schützengräben von La Boisselle durch die feindliche Artillerie persönlich die Beobachtung des Gegners übernahm und im wütendsten Granatfeuer mit unerschütterlicher Ruhe in seinem Beobachtungsstand ausharrte; hiervon ließ er selbst dann nicht ab, als ein feindlicher Volltreffer seinen Stand verschüttete und er aus der Trümmer- und Schuttmasse ausgegraben werden mußte. Nach seiner Wiederherstellung von den bei diesem Unfall erlittenen Verletzungen wurde ihm die Führung der 5. Kompagnie anvertraut. An ihrer Spitze machte er den kühnen Bajonettangriff auf den sogenannten Granathof von La Boisselle in der Nacht vom 17. auf 18. Januar mit und trug durch seine umsichtigen Anordnungen und durch sein totverachtendes Draufloegehen ausschlaggebend zum Gelingen des Sturmes bei zu der darauf erfolgenden Besetzung des Granathofes bei. Mit eigener Hand zerstörte er dort eine französische Telephoneinrichtung und machte gegen 40 Franzosen zu Gefangenen. Durch die Zerstörung der Telephoneinrichtung wurde verhindert, daß die französischen Besatzungen der nur wenige Meter rückwärts gelegenen Schützengräben zweiter und dritter Linie alarmiert wurden und ihren überrumpelten Kameraden vorderer Linie zu Hilfe eilen konnten, ferner, daß die französische Artillerie rechtzeitig von ihrer Infanterie benachrichtigt werden und in den Stand gesetzt werden konnte, durch ihr Feuer die deutsche Angriffsinfanterie niederzuhalten. Durch das Abschneiden dieser Alarmeinrichtung in Stand gesetzt, die vordere Besatzung tatsächlich zu überrumpeln, die Verbindungsmöglichkeit mit der rückwärtigen Infanterie zu unterbinden, die Unterstützung durch die französische Artillerie zu verhindern, konnten unsere Truppen einen vollen Erfolg erzielen. An diesem hat durch seine umsichtige und schnelle Handlungsweise Leutnant Gültig hervorragenden Anteil.

Furchtlosigkeit und Umsicht eines Unteroffiziers.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Lenkeit aus Phenendorf (Kr. Danziger Niederung) von der 3. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 61 den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu führen, um festzustellen, ob das Dorf vom Feinde besetzt und ferner wo der linke Flügel der Nachbartruppe des Regiments sei. Die Patrouille von acht Mann kam an das erste Gehöft des Dorfes. Unteroffizier Lenkeit ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Besatzung von 16 Mann überraschte. Durch sein furchtloses Auftreten gelang es ihm, die 16 Mann einzuschüchtern und sie gefangen zu nehmen. Er ließ sie unter Bedeckung von 4 Mann zurück und setzte seinen Patrouillengang mit den übrigen vier Mann fort. Lenkeit konnte seinem Kompagnieführer nicht nur die gewünschte Meldung, sondern auch seine 16 Gefangenen zurückbringen. Für seine Umsichtigkeit und Kaltblütigkeit belohnte ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch Beförderung zum Vizefeldwebel.

2 Jäger nehmen 80 feindliche Soldaten gefangen.

In der Nacht vom 7. zum 8. November sollte nach dem Gefecht bei R. von der 4. Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 2 eine Patrouille vorgeschickt werden, um festzustellen, ob die vor der Stellung des Bataillons liegenden Gehöfte noch vom Feinde besetzt seien. Es meldeten sich die Jäger Schudlich aus Plonitz bei Hohenkirch, Kr. Briesen (Westpr.), und Godzda aus Weisheide bei Mischke (Kr. Graudenz). Bei ihrem Vorgehen fanden sie in einer Schlucht einige Feinde, die sie gefangen nahmen und von denen sie erfuhren, daß sich in einem naheliegenden Gehöft noch weitere Gegner befanden. Sie begaben sich dorthin und stießen in einer Scheune auf eine größere Anzahl von Feinden, die ihnen mit den Gewehren in der Hand entgegentraten. Auf die Aufforderung Schudlichs hin, sich zu ergeben, machten diese Miene, sich zu widersetzen. Doch Schudlich verlieh in diesem gefahrvollen Augenblick die Geistesgegenwart nicht. Er rief nach rückwärts: „Das ganze Bataillon hierher!" Das Wort „Bataillon" machte auf den Feind einen derartig einschüchternden Eindruck, daß er seine Gewehre fortwarf und sich gefangen gab. Die beiden Jäger konnten nicht weniger als 80 Gefangene zum Bataillon zurückbringen. Jäger Schudlich sowohl wie Jäger Godzda wurden für diese wackere Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, leider ist letzterer inzwischen den Heldentod gestorben.

Kriegsallerlei.

Drei Tage Arrest und das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Auf einem Verbandsplatz, wo er eben hingebracht worden war, lag ein bayerischer Oberleutnant an einer durch Granatsplitter erhaltenen Wunde in nächster Nähe seiner Kompagnie. Fieber und Rippenfellentzündung sind dazugekommen. Da hört er durch seinen Burschen, daß in der Nähe die ganze Division einen Angriff machen soll, auch seine Kompagnie ist darunter. In den „Münchener N. N." erzählt der Verletzte seine Gedanken bei dieser Nachricht folgendermaßen: Was? Meine Kompagnie geht zum Sturm und ihr Führer soll hier im Bett liegen? Spät in der Nacht, ohne jemand etwas zu verraten, stehe ich auf und ziehe des Stabsarztes Pferd aus dem Stall. Und dann reite ich fünf Stunden durch die silberhelle, kalte Winternacht, stelle das Pferd im letzten Dorf ein und marschiere noch zwei Stunden zu Fuß. Rippenfell, Fieber, Granatsplitter, alles vergessen, über den einen Gedanken, du mußt deine Kompagnie zum Sturm führen. Ich treffe im Morgengrauen ein, als eben vier gewaltige Minen in die Luft gehen, und das Kommando: „Zum Sturm auf, marsch, marsch!" hört die Kompagnie aus meinem Munde. Nach langem heftigem Handgranatengefecht gingen wir vor, trieben die Franzosen aus den Gräben und um die Mittagszeit bin ich mit meiner Kompagnie, der sich das ganze Regiment angeschlossen hatte, fast 2000 Meter weit vorgedrungen. Wir haben sechs Offiziere und etwa 400 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre und etliche Minenwerfer erbeutet. Dann befehle ich: „Spaten heraus!" und erst, als meine Kompagnie eingegraben ist bis an die Zähne, wandere ich zurück. Der Divisionskommandeur ließ mich im Auto ins Lazarett fahren mit der Bemerkung: „Dem Kerl gehören drei Tage Arrest und das Eiserne Kreuz 1. Klasse!" Am nächsten Tage erschien der deutsche Kronprinz am Bett des Helden und überreichte ihm das Kreuz 1. Klasse, indem er sagte: „Mögen Sie es noch recht lange tragen! Von Herzen gute Besserung!"

im Angriff vorzugehen. Dennoch wissen unsere Truppen, nachdem sie die Front Szabalocs—Szako eingenommen hatten, alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. In der Gegend nördlich der Eisenbahn Ujok—Verbyna bewerkstelligen unsere Truppen mit Erfolg den Uebergang über die Hauptkette der Karpathen. Sie erzielten taktisch einen wesentlichen Erfolg auf den Höhen südlich und nördlich Volosate. Auf den übrigen Stellen der Front keine wesentliche Veränderung.

Der österreichische Bericht.

Berge von Russenleichen. — 1600 unverwundete Gefangene.

WTB **Wien**, 9. April. **Amtlich wird verlautbart vom 9. April mittags: An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe. — Im Waldgebirge setzt der Gegner seine frontalen Vorstöße unter schonungslosester Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen genommen. — An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.**

Der Abtransport der Besatzung von Przemysl.

bb **Wien**, 9. April. **(Privattelegr.)** Von dem zur Besatzung von Przemysl gehörigen Oberleutnant Dr. Wilhelm Pfanhausen ist aus Kiew eine, vom 30. März datierte Postkarte eingetroffen, auf der er mitteilt: Seit 4 Tagen auf dem Wege; wohin ungewiß. Es geht uns sehr gut. Habt keine Sorge, wenn lange keine Nachricht kommt. Wir sind auf Erholung, die wir sehr nötig haben.

Kohlennot in Petersburg.

WTB **Petersburg**, 9. April. Der Petersburger Stadthauptmann hat bekanntgegeben, daß vom 3. April a. St. abends die Straßenbahnen in Petersburg aus Mangel an Kohlen den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar hunderttausend Pud Kohlen versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier der Ueberzeugung, daß sich die Zufuhr von Kohle in Zukunft noch schwieriger gestalten wird und eine Besserung dieser Zustände nicht zu erwarten ist.

Vom Kriegsschauplatz im Kaukasus.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

bb **London**, 9. April. Der St. Petersburger Sonderkorrespondent des „Standard" drahtet seinem Blatte: Nach Meldungen aus dem Kaukasus hat **die türkische Armee von neuem eine ziemlich heftige Offensive** ergriffen. Der Angriff erfolgte gegen den russischen rechten Flügel in der Nähe des kleinen Hafens Khoppa. Die Kämpfe dauern noch an.

Die Kämpfe im Kaukasus.

* **London**, 9. April. Selbst hiesige Blätter geben zu, daß **die türkische Kaukasusarmee den Russen schwere Stunden** bereitet. Sogar die „Daily Mail", die sonst den kleinsten Erfolg der Verbündeten in kräftigsten Farben aufmalt, muß dies zugeben. Das Blatt meldet aus St. Petersburg: Die türkische Kaukasusarmee hat bisher hartnäckig und tapfer gekämpft und den Russen große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Nach dem russischen Siege im Dezember wurde von einem schnellen Vormarsch gegen Erzerum gesprochen, aber derartige Erwartungen wurden durch die erneute Tätigkeit der Türken im Gebiet des Schwarzen Meeres getäuscht. Der russische rechte Flügel wurde dadurch bedroht, und es stellte sich heraus, daß ein Vormarsch an irgendwelcher Stelle der Front unmöglich wäre, bevor die Gegend des Tschorokflusses gesäubert worden wäre. Nach einer Untätigkeit von zwei Monaten, die beide Armeen benutzten, sich von den schweren Kämpfen zu erholen, ergriffen die Türken die Offensive. Sie unternahmen in der letzten Februarwoche bei den kleinen Hafen Koppa dicht an der Grenze einen starken Angriff und versuchten den russischen rechten Flügel zu umfassen und seine vorgeschobene Basis in Bortschka zu zerstören. Schließlich wurden sie aber nach schweren Kämpfen vertrieben. Darauf griffen die Russen ihrerseits die Festung Artwin an. Sie konnten zu beiden Seiten Artwins vorrücken und zwangen die türkische Garnison, den Ort zu räumen. Die Türken ergriffen aber wiederum die Offensive in der Nähe von Sarikamisch, wo zuletzt im Dezember gekämpft worden war.

Russische Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

bb **Rotterdam**, 9. April. Einer aus Sofia hier angelangten Meldung zufolge enthalten die dortigen Blätter eine Nachricht aus Sebastopol, derzufolge seit einigen Tagen im Hafen von Sebastopol **ein großer beschädigter russischer Kreuzer** liege. Ferner sei ein mit der Bestimmung nach Serbien abgegangener Transportdampfer, der mit Munition beladen war, **auf eine Mine gestoßen und gesunken.** Auch der Petroleumdampfer „Peter der Große" sei unweit von Batum untergegangen.

Russische Lügen.

WTB **Wien**, 9. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlichte unter dem 4. April folgende Meldung. Der Stab des Generalissimus teilt mit, daß in der Gegend von Zalesczyki **die Oesterreicher in der Nacht vom 3. zum 4. April nach einer heftigen Beschießung mit schweren Geschützen in die russischen Befestigungen eindrangen, wobei fast alle Russen den Tod erlitten.** Die Oesterreicher wurden aber fast unmittelbar nachher durch den Angriff einer russischen Kompagnie **vertrieben.** Bei dieser Gelegenheit wurde der Telephonist des Regiments, der Soldat Alexei Mabakar, befreit. Die österreichischen Soldaten hatten ihn durch Abschneiden der Zunge schrecklich verstümmelt, weil er sich weigerte, militärische Geheimnisse zu verraten. Der Generalissimus verlieh ihm das Großkreuz des St. Georgsordens, beförderte ihn, und sprach ihm seinen Dank aus. Der Soldat wurde auch dem Zaren zur weiteren Beförderung vorgeschlagen. Die **Nachricht von der Verstümmelung des russischen Soldaten ist selbstverständlich erlogen. Sie ist eine niederträchtige Verleumdung,** dazu bestimmt, unsere den Geboten des Völkerrechts und der Menschlichkeit gleichermaßen beobachtete Kriegführung in den Augen der Neutralen herabzusetzen und deren Aufmerksamkeit von den Grausamkeiten abzulenken, deren sich die russische Soldateska den Verwundeten gegenüber schuldig macht.

Um die Dardanellen.

Das Korps des Generals d'Amade in Aegypten.

bb **Mailand**, 9. April. Der Kriegskorrespondent der „Turiner Stampa" berichtet aus Kairo: Das von General d'Amade befehligte und von den Dardanellen zurückgezogene Armeekorps ist in Alexandrien angekommen und von der europäischen Kolonie, in erster Linie von den Franzosen, Engländern und Syrern enthusiastisch empfangen worden. Der Entschluß, die Truppen provisorisch in Aegypten unterzubringen, wurde, wie man hier sagt, wegen der Unmöglichkeit gefaßt, unter den gegenwärtigen Umständen eine Landung auf der Halbinsel Gallipoli auszuführen. Es gehören dem Armeekorps an: Marineschützen, Zuaven und vorherrschend farbige Truppen. Die Tatsache, daß auch die **gesamte Artillerie und Kavallerie,** sowie der Train gelandet wurden, läßt darauf schließen, daß vor der Hand mit diesen Truppen **keine weiteren Operationen gegen die Dardanellen geplant sind.** General d'Amade hat sich sofort nach Kairo begeben, wo er Gast des Sultans war und wo er mit den Generalen Hamilton und Maxwell konferiert hat. Die Luft durchschwirren viele Kriegsgerüchte und man erwartet sehr bald ernste Ereignisse im Osten. Ganz Aegypten **ist jetzt** ein ungeheures Kriegslager. Kürzlich sind auch 700 Maoris angekommen, die aus Neuseeland stammen. Man sagt, daß sie zu einem Stamme der Insel Tomotu und Tangu gehören, wo noch Menschenfresserei herrscht. Sie sind von kleiner Gestalt, stark olivenfarbig und stecken grotesk in ihren Uniformen.

Neue englisch-französische Verluste.

WTB **Konstantinopel**, 9. April. Von hier meldet die „Frankf. Ztg." aus der Bucht von Mudros, daß der **englische „Kreuzer Dartmouth" und das französische Kriegsschiff „Leon Gambetta"** beim Angriff auf die Dardanellen **schwer beschädigt** worden sind. Der erstgenannte Kreuzer sei von zwei Tendern umgeben, die mit voller Kraft Wasser auspumpten.

bb **Berlin**, 9. April. **(Privattelegr.)** Der „Voss. Ztg." wird aus Amsterdam gemeldet: „Daily Telegraph" meldet aus Tenedos, daß die Franzosen bei der Dardanellenschlacht außer der schweren Beschädigung des Linienschiffes „Duquedsne" auch den Verlust eines Torpedojägers und zweier Wasserflugzeuge zu beklagen hatten. Der „Duquedsne" wäre eines der **neuesten französischen Schlachtschiffe,** das erst zur Verstärkung der am 18. März dezimierten Flotte entsandt wurde.

Venizelos zieht sich zurück.

WTB **Athen**, 9. April. Venizelos erklärte seinen Parteigängern, daß er sich, weil die Regierung das Dementi seiner Angaben über die Haltung des Königs zur Abtretung Kawallas aufrecht erhalte, veranlaßt sehe, **sich endgiltig von jeglicher Teilnahme an der Politik zurückzuziehen.**

Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Entschluß Venizelos der Regierung Schwierigkeiten bereitet; denn **obgleich** der frühere Ministerpräsident noch viele Anhänger besitzt, hat er durch seine Veröffentlichungen in den letzten Tagen sehr viel an Ansehen verloren. Aus besonderer Quelle erfährt der Berichterstatter des „Berl. Lokalanz.", daß der französische und der englische Gesandte Venizelos ersuchten, sein Vorgehen gegen die Regierung nicht fortzusetzen.

Japan und China.

Juanschikai unterzeichnete die Annahme der ersten 22 Forderungen.

bb **Genf**, 9. April. **(Privattelegr.)** **„Neuyork Herald" meldet aus Peking: Infolge des Widerstandes des Parlamentsausschusses gegen die japanischen Forderungen vertagte Juanschikai die Sitzung des Ausschusses und unterzeichnete die Annahme der ersten 22 Forderungen.**



Kapitän Thierichens,
der tapfere Kapitän des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich".

Kleine Meldungen.

General Pau auf der Durchfahrt in Neapel.

bb **Mailand**, 9. April. **(Privattelegr.)** General Pau erklärte auf der Durchreise in Neapel einem Ausfrager, daß er sich in Rom weder aufhalten, noch den König sehen werde, da er nur auf der Durchreise in Italien sei.

*

Die Königin von Schweden auf der Reise nach Deutschland.

WTB **Kopenhagen**, 9. April. Die Königin von Schweden ist heute früh mit einem Gefolge hier eingetroffen und hat um 11 Uhr ihre Reise nach Deutschland fortgesetzt.

*

Holländisches Ausfuhrverbot.

WTB **Haag**, 9. April. Der Staatscourant veröffentlicht das Ausfuhrverbot für Kartoffelschnitzel und Kartoffelabfälle.

*

König Alberts Geburtstag.

WTB **Le Havre**, 9. April. Die belgischen Minister richteten zum Geburtstag des Königs Albert an diesen ein Glückwunschtelegramm, in dem sie die Ueberzeugung aussprachen, daß der König, von der ganzen Nation umjubelt, bald im Triumph an der Spitze seines siegreichen Heeres in die Hauptstadt einziehen werde.

Letzte Nachrichten.

Die zweite Kriegsanleihe.

WTB **Berlin**, 9. April. **(Telegr.)** **Bis zum 9. April sind auf die zweite Kriegsanleihe 4640 Millionen eingezahlt worden. Das ist mehr als die Hälfte der gesamten Zeichnungen von 9060 Millionen Mark.**

*

Revolutionäre Bewegung in der Ukraine.

bb **Berlin**, 9. April. **(Privattelegr.)** Nach einer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung" aus Wien berichten bei den Osterkämpfen in den Karpathen gefangengenommene Russen, daß in Kiew, Charkow und Odessa eine starke revolutionäre Bewegung eingesetzt hat. **Städte und Dörfer werden mit Aufrufen überschüttet,** das seit 1654 auf den Schultern der Ukrainer lastende russische Joch abzuschütteln. Bei den Soldaten der ukrainischen Regimenter werden fortgesetzt Durchsuchungen abgehalten.

*

Der bulgarisch-serbische Streit.

bb **Berlin**, 9. April. **(Privattelegr.)** Berichte aus Sofia stellen den bulgarisch-serbischen Streit, der durch den Aufstand in Mazedonien entstand, als ernst dar. Von den aufständischen Türken und Bulgaren wurden gegen 600 Serben getötet.

*

Die Karpathenkämpfe.

bb **Budapest**, 9. April. **(Privattelegr.)** **Der Kriegsberichterstatter des „Pesti Hirlap" teilt heute aus Eperges mit: An der Front des Saroser Komitates, südlich des Duklapasses ist der Feind mit dem Ersatze seiner Riesenverluste beschäftigt. Unterdessen enthält er sich weiterer Angriffe und ging sogar an gewissen Punkten um mehrere Kilometer zurück. Nördlich der Zboro-Richtung an der galizischen Grenze versuchte der Feind eine Verlängerung seiner Front. Unsere wachsamen Flieger meldeten das jedoch rechtzeitig, so daß wir durch Gegenmaßnahmen die Absicht der Russen vereitelten. Die Russen hatten 2000 Tote und Verwundete. An den übrigen Teilen der Front war meist Artilleriekampf. Die Bewohner selbst der nördlichen Ortschaft Bartfa sind vollständig ruhig.**

*

Die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte.

WTB **Konstantinopel**, 10. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die türkischen Blätter spotten über die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, die so weit ging, daß sie mit zwei Booten in Enos Truppen landen wollten. „Tanin" sagt: Die englische Weltherrschaft, die so viele Völker unter ihrer Willkür hielt, stürzte unter den Vorstößen der deutschen Unterseeboote und unter der Wucht der Niederlage an den Dardanellen zusammen. Die Ehre, diese Willkürherrschaft, die wie jede solche Herrschaft hohl ist, gestürzt zu haben, darf auch die Türkei für sich in Anspruch nehmen. Auf die Untätigkeit der Neutralen anspielend, fragt das Blatt, warum die Ehre, eine so große Tat vollbracht zu haben, nur einigen wenigen Nationen vorbehalten sein solle.

*

Englands Ein- und Ausfuhr.

WTB **London**, 10. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Nach dem Bericht des Handelsamtes betrug die Einfuhr im Monat März 75 590 918 Pfund Sterling gegen 66 947 395 im März 1914. Die Ausfuhr betrug 30 176 066 Pfund Sterling gegen 44 518 661 im gleichen Monat des Vorjahres.

*

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 10. April. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Nacht zum 8. April warfen englische Truppen einen deutschen Angriff zwischen Kemmel und Weilwerden zurück. Wir machten Fortschritte zwischen Maas und Mosel, gewannen Gelände in Eparges und wendeten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen Schützengräben sind voller Leichen. Gegen Ende des Tages warfen wir zwei Gegenangriffe im Walde von Ailly zurück und erbeuteten 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Im Walde von Mort Mare wurde unser Fortschreiten trotz gestern abend 7 Uhr ausgeführter Gegenangriffe behauptet.

*

Russischer Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 10. April. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: An der Küste dauerte am 7. April das Gewehrfeuer den ganzen Tag an. In der Richtung auf Artwin und nördlich Olty geht unsere Offensive weiter. Türkische Angriffsversuche gegen den Kopf von Klitschgbiaduk im Tale von Alaschkert wurden abgewiesen. An den anderen Fronten keine Veränderung.

*

Eine Audienz bei der Königin von Holland.

WTB **Haag**, 10. April. **(Telegr.,** 3 Uhr nachts.) Der deutsche Gesandte von Kühlmann wurde von der Königin in Audienz empfangen.

*

Ein französisches Konzentrationslager aufgehoben.

WTB **Rom**, 10. April. **(Telegr.,** 3 Uhr nachts.) Das berüchtigte französische Konzentrationslager in Casabianca (Corsica) wurde aufgehoben. Die Gefangenen sind nach anderen Lagern transportiert worden.

*

Die Dardanellen uneinnehmbar.

WTB **Rom**, 10. April. **(Telegr.,** 3 Uhr nachts.) Der frühere Marineminister Admiral Bettolo, die erste Marineautorität Italiens, erklärte, er sei überzeugt, daß die Dardanellen dank dem deutschen militärischen Geist, der in der Türkei herrsche, uneinnehmbar geworden seien. Ohne Mitwirkung eines Landheeres von mindestens 300 000 Mann sei eine Forzierung der Meerenge ausgeschlossen.

Deutsches Reich.

Die Kriegswahlen zum Preußischen Landtage.

* Für die bevorstehenden Landtagsersatzwahlen sind in den meisten der in Betracht kommenden 15 Wahlkreise nunmehr Kandidaten aufgestellt, nämlich für Fraustadt-Lissa Oberbürgermeister Pohlmann-Kattowitz (Fr. Vpt.), inzwischen gewählt, für Frankfurt a. O.-Lebus Handelskammersyndikus Dr. Meier-Charlottenburg (Fr. Vpt.), für Eckernförde Gutsbesitzer Henne-Hohenholm (B. d. L.), für Bitterfeld-Delitzsch Regierungspräsident a. D. von Werder-Sagisdorf (Kons.), für Gelsenkirchen (Stadt und Land) Regierungsrat a. D. und Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller Schweighoffer-Berlin (Natl.), für Tilsit (Stadt und Land und Niederung) Justizrat Meyer-Tilsit (Kons.), für Wiesbaden (Land)-Höchst Justizrat Heuser-Höchst (Natl.), für Glogau-Lüben Rittergutsbesitzer Aus dem Winckel-Logau (Kons.). Kandidaten sind noch nicht aufgestellt in den erledigten Wahlkreisen Sensburg-Ortelsburg (Kons.), Arnswalde-Friedeberg (Kons.), Braunsberg-Heilsberg (Ztr.), Pr.-Holland-Mohrungen (Kons.), Grafschaft Schaumburg (Kons.), Liebenwerda (Kons.). Da der bisherige Bestand der Parteien gewährleistet wird, steht die Wahl der Kandidaten fest. Die Wahlen werden bis zur nächsten Landtagstagung Ende Mai größtenteils erledigt werden können.

Ausland.

Die Italiener in Tripolis.

WTB **Rom**, 9. März. Der „Agencia Stefani" wird aus Tripolis gemeldet: Eine aus eingeborenen Truppen und Irregulären gebildete gemischte Kompagnie unter dem Oberbefehl des Oberstleutnants Gianinazzi rückte zum Schutze der Gerstenernte der unterworfenen Völkerschaften am 5. April südwestlich von Nisda vor und erreichte Uadi und Marsid. Am folgenden Tage wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch beträchtliche Streitkräfte der Aufständischen angegriffen die auf etwa 1000 Mann geschätzt wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis zum Morgen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen. Auf italienischer Seite fiel ein Offizier, 11 Offiziere wurden verwundet. Sechs weiße Soldaten wurden verwundet, die Libyschen Truppen hatten etwa 100 Tote und Verwundete.

*

Die Lage in Mazedonien.

WTB **Sofia**, 9. April. Das halbamtliche „Echo de Bulgarie" schreibt: Der kürzliche Zwischenfall von Valandovo wirft ein trübes Licht auf die schreckliche Lage, die der mazedonischen Bevölkerung von ihren neuen Herren bereitet wird. Die Muselmanen in der Gegend von Dorian und Titwech, unterdrückt und am Ende ihrer Geduld, haben sich erhoben und die serbische Gendarmerie massakriert. Truppen wurden gegen die Aufständischen abgesandt, die, außerstande, den Maschinengewehren und Geschützen Widerstand zu leisten, in großer Zahl zur Grenze flüchteten, um auf bulgarischem Gebiete Zuflucht zu suchen. Man kann wohl zugeben, daß die Rache dieser Opfer der Verzweiflung schrecklich ist. Aber die hierher gelangten Nachrichten zeigen, daß ihre Unterdrückung blutig gewesen ist. Im Lichte dieser Tatsache stürzt das ganze kluge, in den Bureaus in Nisch aufgerichtete Gebäude in den Staub. Weder die bulgarische Regierung noch ihre Organe an der mazedonischen Grenze haben den geringsten Anteil an dem Aufstand des niedrigen Volkes, der die Ufer des mittleren Wardar blutig gefärbt hat. Der Aufruhr ist auf serbischem Gebiete zum Ausbruche gekommen, hervorgerufen durch die Untaten der serbischen Behörde. Unter der Herrschaft der Serben hat sich die Erscheinung wiederholt, die unter der früheren Verwaltung chronisch war. Jetzt, wie damals, steht Bulgarien außerhalb der Angelegenheit. Wenn die Serben sich in Anschuldigungen gegen Bulgarien ergehen, so verfallen sie in den Irrtum türkischer Minister, einen Irrtum, der die bekannten Folgen gehabt hat. Es steht ihnen frei, auf diesem gefährlichen Wege zu beharren.

Soziales.

Die englische Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 8. April. Das Exekutivkomitee des Bergarbeiterverbandes hielt eine Versammlung ab, in der über die Forderung der Bergarbeiter nach einer zwanzigprozentigen Lohnerhöhung beraten wurde. Die Lage ist ernst, da die Arbeiter, die den Verband der Mining Association of Great Britain zu einer gemeinsamen Konferenz aufforderten, auf Widerstand stießen und die auf die in den einzelnen Distrikten bestehenden Versöhnungsämter verwiesen wurden.

WTB **London**, 9. April. Die Londoner Allied Engineering Trades verlangen eine Lohnaufbesserung von sechs Schilling wöchentlich. In Stobs Camp bei Hawick, wo Baracken hauptsächlich für deutsche Kriegsgefangene errichtet werden, traten die Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten am Dienstag in den Ausstand. Sie wurden durch Soldaten ersetzt. „Daily Mail" meldet: Einige schottische Stadtbehörden und Kreisausschüsse weigerten sich, die Löhne der Angestellten im militärischen Alter zu erhöhen.

Provinzielles.

* **Wetter**, 9. April. Der Rathaussitzungssaal in dem stilvollen, an sich eine Sehenswürdigkeit bildenden, ganz eigenartigen Rathause, wird durch die neuen Schenkungen mehr und mehr zu einer Zierde, wie sie kaum eine andere Stadt im Industriegebiet aufzuweisen hat. In der Stadtverordnetensitzung wurde die auf hohem Sockel ruhende Bismarckbüste, ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers A. Bauer, als Geschenk von Generaldirektor Reuter-Duisburg, früher Stadtverordneter in Wetter, dem Bürgermeister übergeben. Es wurde auch bekannt gegeben, daß die Bilder des im Felde gefallenen Landrats Hartmann und des zweiten Ehrenbürgers der Stadt, Geheimrat Gravemann, für den Saal gestiftet worden sind und daß diese Bilder von Düsseldorfer Künstlern gemalt werden. Ferner hat der Saal zwei Gemälde (Feldfrieden und Auszug zum Krieg) von dem Düsseldorfer Maler Hans Kohlschein als Schmuck erhalten.

= **Langendreer**, 9. April. Auf Zeche „Mansfeld" erlitt der Bergmann A. Weitkamp durch einen Sturz in den Bremsschacht so schwere Verletzungen, daß er an deren Folgen im Krankenhause verschied. Er hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern.

* **Schwelm**, 9. April. Als die 20 Jahre alte Tochter des Landwirts E. Böcker aus Löh bei Kierspe aus dem Hausbrunnen Wasser schöpfen wollte, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Brunnen. Hilfe kam zu spät. Als man die Bedauernswerte herauszog, war sie schon tot. Die Mutter des verunglückten Mädchens hat vor Jahresfrist auf ähnliche tragische Weise ihr Leben eingebüßt.

* **Düsseldorf**, 3. April. In einer Versammlung der hiesigen Wirte ist der von den vereinigten Brauereien festgesetzte Bierpreisaufschlag von 5 Mark für den Hektoliter abgelehnt und beschlossen worden, zur endgültigen Erledigung der Bierfrage eine große öffentliche Wirteversammlung von Düsseldorf und Umgegend einzuberufen.

* **Köln**, 8. April. In dem Eifelorte Großbüllesheim wurden durch den Einsturz einer Mauer mehrere Kinder verschüttet. Ein Kind blieb sofort tot, zwei andere wurden schwer verletzt in ärztliche Pflege gegeben.

WTB **Köln**, 9. April. Die Stadt Köln wird voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche Brot in den Verkehr bringen, das aus Stoffen hergestellt ist, die den Beschränkungen der einschlägigen Bundesratsverordnungen nicht unterliegen, und zwar aus Mais, Reis und Gerste. Das „Kölner Brot" soll namentlich der Versorgung derjenigen dienen, für die nach den Lebensverhältnissen die durch das Brotbuch festgesetzte Menge gering erscheint.

Vermischtes.

WTB **Berlin**, 9. April. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, den städtischen Arbeitern, Angestellten und Beamten eine Kriegszulage von zehn Mark monatlich zu gewähren. Dieser Beschluß soll Geltung haben für alle, welche nicht mehr als 2000 Mark jährliches Diensteinkommen beziehen und nicht bereits infolge des Krieges eine Aufbesserung ihrer Bezüge erfahren haben. Die Zulage gilt vom 1. April 1915 ab und soll monatlich ausgezahlt werden.

)(**Berlin**, 9. April. Die „B. Z. am Mittag" meldet: Heute früh starb der Entdecker des Diphtheriebazillus Professor Friedrich Löffler. Der Verstorbene war seit zwei Jahren als Nachfolger Gaffkys Leiter des kaiserlichen Instituts für Infektionskrankheiten.

* **Kreiensen**, 9. April. Ein eigenartiger tödlicher Unglücksfall hat sich im benachbarten Dorfe Ershausen am ersten Ostertage zugetragen. Nach alter Sitte hatten sich die Kinder Eyls zum Osterfeuer aufgeschüttet. Als vor dem hereinbrechenden Regen mehrere Kinder unter dem Holzhaufen Schutz suchten, brach dieser zusammen, und das 6jährige Kind einer Familie Kennecke wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Vater der Familie, der erst im vorigen Jahre einen Sohn durch einen tödlichen Unglücksfall verlor, steht in Frankreich im Felde.

WTB **Bremen**, 9. April. Auf Anregung der Zentralstelle für Auslandsdienst in Berlin sind für die nächste Zeit Reisen der in Deutschland weilenden Journalisten der neutralen Länder durch deutsche Städte geplant. Die erste Reise führt in die drei Hansastädte, um den Teilnehmern einen Einblick zu gewähren in das öffentliche Leben, insbesondere der wirtschaftlichen Verhältnisse daselbst während des Krieges. Unter der Führung des Direktors Schuhmacher als Vertreter der Zentrale für Auslandsdienst traf vorgestern abend eine größere Anzahl Vertreter großer Zeitungen Schwedens, Dänemarks, Hollands, Nord-Amerikas, Spaniens, Rumäniens und Griechenlands ein. Die Herren besichtigten die Stadt und einige industrielle Anlagen, in denen ein emsiger Betrieb war. Im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyds begrüßte Senator Hildebrand als Leiter des Roten Kreuzes die Gäste, worauf Pastor Frick in längerem Vortrage das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes in Bremen beleuchtete. Auf der Fahrt durch die Stadt fand eine Besichtigung der Weserwehranlagen, des städtischen Elektrizitätswerkes sowie des Betriebes der Hansa-Lloydautomobilfabrik statt. Nachmittags wurde den Gästen die Wohnweise der bremischen Arbeiterschaft durch Besichtigung verschiedener Typen von Einfamilienhäusern erläutert. Daran schloß sich ein Besuch der Kaffeehandels-A.-G., des städtischen Museums für Handel und Völkerkunde, ein Empfang durch die Handelskammer, bei dem der Vizepräsident Achelis die Herren namens der Handelskammer begrüßte und Direktor Schuhmacher namens der Zentralstelle für Auslandsdienst und den Journalisten dankte. Abends waren die Herren Gäste des Senats.

* **München**, 9. April. Am Roßstein im Tegernseegebiet ist ein junger Münchener, ein Sohn des Obersten Pillinger, beim Abstieg gestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß er im Krankenhaus von Tegernsee am folgenden Tage starb. Der Gestürzte war ein gewandter Skifahrer und Bergsteiger.

WTB **London**, 9. April. „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork: Der demokratische Kandidat für die Bürgermeisterwürde in Chicago, Robert Sweitzer, ist von dem republikanischen Kandidaten geschlagen worden. Bei der Bürgermeisterwahl haben zum erstenmal Frauen mitgestimmt.

Hohenzollern-Theater Herne.

Ab heute bis Montag
das glänzende Programm:

Wenn Völker streiten - - -

Drama aus dem jetzigen Kriege in drei großen Akten.

Der Film hat bei allen, die ihn sahen, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Das prächtige Sujet ist vollendet in jeder Beziehung und atmet vollste Natürlichkeit und Realistik.

Es ist der prächtigste Kriegsfilm unserer Zeit.

Der Kampf um den Thron.

Drama in 5 Akten.

Eine Intriguengeschichte vom Hofe eines kleinen Fürstentums. Spannende, sensationelle Handlung.

Der Fluch der Diamanten.

Sensations- und Detektiv-Drama in 3 grossen Akten. 1379

Heute Nachmittag
von 1½ bis 3½ Uhr
Kinder-Vorstellung.

Theater in Herne

im Saale des Herrn H. Funke. Theaterdir. R. Erkrath.

Neu! **Sonntag, den 11. April 1915** zum ersten Male nur für Herne. Neu!

Die deutschen Helden des Unterseebootes U 6

oder 1370

Schwarz-weiss-rot.

Ein vaterländisches Spiel aus dem Völkerkampf 1914, in 4 Akten von Ernst Richard Dreyer. Verlag des Berliner Stadttheaters. — Dieses Stück wird von 12 Personen ausgeführt. Die Bühne ist für dieses Stück neu angefertigt.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrsitz M. 1.30, I. Platz M. 0.90, II. Platz M. 0.55. **Vorverkauf:** Sperrsitz M. 1.00, I. Platz M. 0.70. Karten im Vorverkauf sind im Theaterlokal Funke bis abends 6 Uhr zu haben.
Rauchen im Saale polizeilich streng verboten.

Die jetzige Zeit zwingt

jeden zu sparen, deshalb gehen Sie zum

Kaufhaus für Monatsgarderobe

8 Kortumstrasse 8
BOCHUM.

Von dort erhalten Sie wenig getragene
Kavalier-Garderoben
zum Preise von **10—, 13—, 15—, 18—,** Mk. usw.
Auch ein grosser Posten **Burschen-Anzüge** zu sehr billigen Preisen neu eingetroffen.
Ebenso verleihen wir
Gesellschafts-Anzüge
von 5 Mark an.
Achten Sie auf Kortumstrasse 8.
1373

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
Jugend-Sparkasse. 6243

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!

Steffens Saalbau Herne.

1393

Grosse Operetten-Vorstellung
Samstag, den 10. April, abends 8¼ Uhr
Kassenöffnung 7¼ Uhr.

Der Regimentspapa.

Operette in 3 Akten von Kessler und Stoibitzer. Musik von Viktor Holländer. Spielleitung Dir. Rob. Förster.

Sonntag Nachmittags-Vorstellung:
Kassenöffnung 3¼ Uhr. Anfang 4¼ Uhr:

Der liebe Pepi.

Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Decker u. Otto Springel. Musik v. Walter W. Götze. Spielt. Dir. Rob. Förster.

Kleine Preise: Sperrsitz 0.75 Mk., I. Platz 0.50 Mk., Balkon 30 Pfg.

Sonntag abends 8¼ Uhr:
Kassenöffnung 7¼ Uhr.

Der Regimentspapa.

Operette in 3 Akten von Kessler und Stoibitzer. Musik von Viktor Holländer. Spielleitung Dir. Rob. Förster

Eintrittspreise: Sperrsitz 1.30, I. Platz -.90, Balkon -.55. Vorverkauf 1.-, I. Platz -.70 Mk.

Vorverk. in den Zigarrengesch. von Ohlig & Montz, Alfr. Köhler u. Sonntag von 11—12 Uhr an der Theaterkasse.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom 29. März 1915 Nr. 246 VI zu der von dem Bezirksausschuß zu Arnsberg unter dem 13. März 1915 B. A. II C III 45/15 ausgesprochenen Genehmigung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 27. Februar 1915, wonach der Gemeindefehlbetrag für 1915 durch Erhebung von

1.) 215% Zuschlag zur Einkommensteuer,
2.) insgesamt 348.55 M. der staatlich veranlagten Realsteuern, nämlich
   a) 225 % der Grund- und Gebäudesteuer in Form einer besonderen Gemeinde-Grundsteuer = 3,1 ‰ des gemeinen Werts der Grundstücke,
   b) durchschnittlich 700% der Gewerbesteuer in Form einer besonderen Gemeindegewerbesteuer,

aufgebracht werden soll, im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern und der Finanzen gemäß § 77 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlaß vom 26. Juni 1907 — Ministerialblatt S. 236 — die Zustimmung erteilt.

Herne, 8. April 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 31. März d. Js. sind Personen, die mit Beginn des 8. April 1915 Vorräte von den im folgenden genannten Futtermitteln im Gewahrsam haben, verpflichtet, diese, sofern sie sie nicht selbst verbrauchen, oder die Menge unter einem Doppelzentner in jeder Art sind, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und ihren Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin, Potsdamerstraße 30, anzuzeigen. Zur Durchführung dieser Anzeige ist den in Frage kommenden Personen von der Handelskammer Bochum ein von der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte hergestelltes Anzeigeformular zugesandt worden. Wer ein solches nicht bekommen hat, hat es ungehend von der Handelskammer anzufordern. Die Anzeigen sind spätestens **mit Ablauf des 11. April ds Js.** abzusenden. In Frage kommen folgende Futtermittel:

a) **Körnerfutter,** Mais, Johannesbrot (auch geschroten), Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken;
b) **Abfälle der Müllerei,** Erdnußschalen und -Kleie, Haferspelzen, Hirseschalen, Reiskleie und -Spelzen, Haferkleie, Reisfuttermehl, Haferfuttermehl, Erbsenschalen und -Kleie, Graupenfutter, Gerstekleie, Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Ausland eingeführt ist, Maisabfälle (Homco, Homin, Maizena usw.);
c) **Abfälle der Zucker- und Stärkefabrikation sowie Gärungsgewerbe,** Kartoffelpülpe, getrocknet, Getreidetreber, getrocknet, Roggenschlempe, getrocknet, Zuckerrüben, getrocknet (als Viehfutter), Biertreber, getrocknet, Malzkeime, getrocknet, Hefe, getrocknet (als Viehfutter);
d) **Oelkuchen,** Rapskuchen, Hederichkuchen, Rübsenkuchen, Leindotterkuchen, Rapskuchen, Niggerkuchen, Sonnenblumkuchen, Mohnkuchen, Palmkernkuchen, Sesamkuchen, Sesamkuchen, in Deutschland geschlagen, Sojabohnenkuchen, Leinkuchen, Kokoskuchen, Maiskuchen, Maiskeimkuchen, Baumwollsaatkuchen, Erdnußkuchen, Mehle und Oelkuchen;
e) **Oelmehl (durch Extraktion gewonnen),** Palmkernkuchen und -schrot, Raps- und Rübsenmehl, Leinmehl und -schrot, Kokosmehl und -schrot, Sojamehl und -schrot;
f) **Tierische Produkte und Abfälle,** Tierkörpermehl, Kadavermehl, Heringmehl, Walfischmehl, Fischfuttermehl, Dorschmehl, fettreich, Fischfuttermehl, Dorschmehl, fettarm, Fleischkuchen, Fleischkuchen gemahlen, Blutmehl, Fettgrieben, Fleischfuttermehl;
g) **Hilfsstoffe,** Torfstreu, Torfmull, Futterkalk, kohlensaurer und phosphorsaurer, fertig präpariert.

Personen, welche die genannten Gegenstände im Betriebe ihres Gewerbes herstellen, haben anzuzeigen, welche Mengen sie voraussichtl. bis z. 1 Juni 1915 herstellen werden.

Wer mit den genannten Gegenständen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt, ist verpflichtet, sie der Bezugsvereinigung auf Verlangen käuflich zu überlassen. Er darf jedoch die Vorräte zurückhalten, die zur Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, soweit solche vor dem 31. März d. Js. geschlossen und vertragsmäßig vor dem 15. April 1915 zu erfüllen sind. Letzterer Nachweis ist gleichzeitig mit der Anzeige zu erbringen.

Es wird darauf hingewiesen, daß ein Zuwiderhandeln gegen die Anzeigepflicht mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft wird.

Herne, den 9. April 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Olympia-Theater

Herne, Bahnhofstrasse 30.

Heute bis Montag:
Der größte und spannendste Schlager ohne Gleichen:

Großer 6-Akter

Die zweite Mutter.

Der spannendste Riesen-Sensations-Film von seltener Handlung in 6 Akten.

Dieser Film
„Die zweite Mutter"
wird bei unsern Besuchern den größten Beifall finden.

„Die zweite Mutter" ist ein ganz hervorragendes Spiel von seltener Schönheit.

„Die zweite Mutter" ist ein ergreifendes Charakterbild ohne Gleichen.

Alleiniges Erstaufführungsrecht.

II. Hauptschlager:
Ein feines Lustspiel 1. Ranges:

Reingefallen.

Famoses Luspiel in 3 Akten.
Dröhnender Applaus nach jedem Aktschluß.

III. Hauptschlager:
Der größte und spannendste Detektiv-Schlager der Gegenwart:

Selbstgerichtet

oder:

Die gelbe Fratze.

Spannend von Anfang bis Ende.

Ab Dienstag:

Die Wacht am Rhein.

Großes Kriegsdrama in 3 Akten mit Wanda Treumann und Viggo Larsen in den Hauptrollen. 1387

Sparkasse der Stadt Herne

und de s Amtes Bladenorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Sehrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Auch für Sie findet sich bei der Riesen-Auswahl in

Herren-Anzügen

von Mk. 15 an

ein elegantes, modernes Teil. 1372
Deshalb säumen Sie nicht uns zu besuchen.

Sie sparen Geld!

Spezial-Abteilung:
Getragene
Maß-Garderoben.

Kortumstr. 14 Kortumstr.
Achten Sie auf Nr. 14.
BOCHUM. BOCHUM.

Damenhüte
Kinderhüte

Große Auswahl. Billigste Preise.

Geschw. Cosmann
Herne,
Bahnhofstr. 60.

Institut zur heiligen Familie

in Merten (Kreis Bonn), 561
geleitet von **Franziskanerinnen.**
Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 11. April 1915.

Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

5½ Uhr: 1. hl. Messe. 6 Uhr: 2. hl. Messe. 6½ Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang. 7 Uhr: Abholung der Erstkommunikanten aus der Schule Schulstraße. 7½ Uhr: Frühmesse und Feier der 1. hl. Kommunion. 10¼ Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe.
Nachmittags 3 Uhr: Dankandacht. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: 1. hl. Messe. Während derselben Austeilung der hl. Kommunion. 7¼ Uhr: 2. hl. Messe mit polnischem Gesang und Austeilung der hl. Kommunion. Nach derselben Abholung der Kommunionkinder aus der Schule an der Düngelstraße. Darauf feierliche Erneuerung des Taufgelübdes. 8¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt und Feier der 1. hl. Kommunion der Kinder. Nach den Kindern gehen die Eltern und sonstigen Angehörigen zum Tisch des Herrn. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Dankandacht. 7½ Uhr: Kriegsandacht.
Samstag vormittags von 8—11 Uhr Beichte für sämtliche Mädchen der Erstkommunikanten. Nachmittags von 3—5 Uhr Beichte für sämtliche Knaben der Erstkommunikanten. Von 5 Uhr ab beichten die Erwachsenen.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6 Uhr: 1. hl. Messe 6¾ Uhr: 2. hl. Messe. 8¼ Uhr: Abholung der Kinder aus der Schule an der Bismarckstraße. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt und Feier der 1. hl. Kommunion. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Dankandacht für die Kommunionkinder und deren Eltern.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse 8½ Uhr: Abholen der Erstkommunikanten aus der Schule an der Ludwigstraße. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt und feierliche Erstkommunion. 11½ Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Dankandacht.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion. 7,45 Uhr: Abholung der Erstkommunikanten aus der Peter- und Paulschule zur Kirche. 8 Uhr: Hl. Messe und Feier der 1. hl. Kommunion der Kinder. Zu dieser hl. Messe kommunizieren nur die Erstkommunikanten und deren Angehörige. 10,45 Uhr: Hl. Messe für die Polen. 11,30 Uhr: Letzte hl. Messe.
Nachmittags 2,30 Uhr: Dankandacht für die Erstkommunikanten. 6,30 Uhr: Gemeinschaftliches Abendgebet der Erstkommunikanten.

Holthausen.

6 Uhr: 1. hl. Messe. 7½ Uhr: Abholen der Erstkommunikanten von der Schule. 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Erstkommunion der Kinder. 11 Uhr: Stille hl. Messe.
Nachmittags 2½ Uhr: Dankandacht.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

6½ Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Hl. Messe und Feier der 1. hl. Kommunion. 10½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Dankandacht.
Am Samstag ist ein Ordenspriester im Beichtstuhl tätig.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 10. April 1915. Nummer 82.

Die Meuterei der Inder.

Weltevreden (Java), Anfang März.

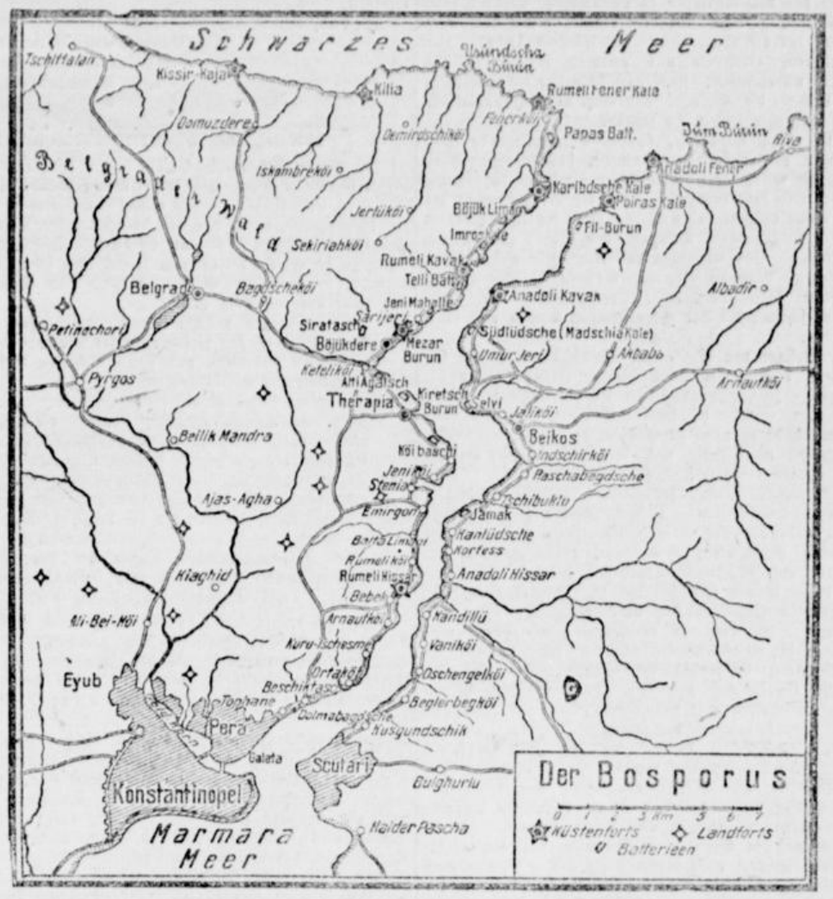
Der „Köln. Ztg." wird berichtet:

Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen und von Personen vor, die mit den Aufständischen selbst gesprochen haben, und das Bild, das diese uns von dem Aufstand entwerfen, ist wesentlich anders als die Darstellungen, die wir in der englischen Presse und den englandfreundlichen holländischen Zeitungen finden. Die Soldaten des fünften indischen Regiments machten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie losschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen wolle. Unserem Gewährsmann erzählten schon vor geraumer Zeit verschiedene indische Soldaten, daß sie keinen Aufstand gegen England anzetteln wollten, daß sie aber zu den Waffen greifen würden, wenn man ihnen zumute, an die Front zu gehen. Als Mohammedaner, sagten sie, würden sie **unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „großen Herrn" in Konstantinopel kämpfen.** Auch in Rangun und Kalkutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen, und Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind **alle Glaubensgenossen in Indien von den gleichen Gefühlen beseelt.** Die Engländer waren so unvorsichtig, dieser in der mohammedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die amtlich stets abgeleugnet wird, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen, und haben es sich daher selbst zuzuschreiben, daß die sonst so friedlichen Inder ihre Waffen gegen die Regierung kehrten.

Am Dienstag, den 16. Februar, sollte das fünfte indische Regiment nach Europa abgehen; erst Montag morgen wurde dies der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Ersatz waren schon Sonntag 100 Mann eingeborene Truppen des Sultans von Jahore in Singapur eingetroffen. **Als der Befehl zur Abreise nach Europa zur Gewißheit wurde,** begannen die **indischen Truppen** — zusammen 1400 Mann — **sofort zu meutern,** drangen in den Offizierklub ein und **erschossen dort 27 Offiziere;** andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schossen jeden Europäer, der ihnen entgegenkam, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet, andere Frauen ließ man vorbei. **Im deutschen Internierungslager** erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann, 17 Deutsche spielten auf der Wiese vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Plötzlich sahen sie die heranschleichenden Inder, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niederzulegen. Die Jahore-Soldaten warfen die Gewehre fort und verschwanden spurlos. Vier Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann ein mörderisches Feuer auf die Engländer, die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen trat die Wache des Internierungslagers, 20 Mann, 2 Offiziere und 1 Major, an und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Inder zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Inder von einem Holzschuppen aus ein wohlgezieltes Feuer, **dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen.** Nur ein einziger Engländer, der sich — als er verwundet wurde — nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körper der übrigen waren geradezu **durchsiebt von Kugeln.** Dann unterhandelten die Inder mit den Deutschen wegen der Teilnahme an dem Aufstand, die aber mit Rücksicht auf das gegebene **Ehrenwort abgelehnt** wurde. Hierauf drangen die Inder ins Garnisonspital, in dem sich sieben Engländer und ein Oesterreicher, der Besitzer einer Konzerthalle in Singapur, Hackmeier, befanden. Dieser schrie, daß er Oesterreicher sei und blieb unversehrt; **alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht.** Von den deutschen Internierten wurde ein junger Heizer vom Dampfer Markomannia, der sich beim Angriff der Inder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet, ein Bootsmann, namens Kemp durch einen englischen Wachtposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann.

Alle Schichten der **inländischen Bevölkerung** zeigten Sympathien für die Aufständischen, die sie stets bereitwillig verbargen. In der Orchardstraße kam es zwischen einer größeren Abteilung Indern und etwa hundert Freiwilligen zum Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. **Abends waren die Aufständischen Herren der Stadt.** Selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, so daß die rasch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Um 12 Uhr nachts begannen die Inder Kalkutta zu beschießen, das Gewehrfeuer hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarrikadierten sich in den Hotels, die Frauen wurden rasch auf die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Dienstag wurde den ganzen Tag über geschossen, doch kam es, da sich die Freiwilligen nirgends den Indern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungslager der Chef der Firma Behn, Meyer & Co., Diehn, und der Offizier der „Emden", Lauterbach, mit 18 anderen Landsleuten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher, namens Schröder wurde in einer Bar entdeckt und füsiliert. Auf jeden Kopf wurde ein Preis von etwa 1000 Dollar gesetzt. Dienstag wurde die Stadt wieder beschossen. Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Eingeborenen, über den Charakter der Bewegung nicht im unklaren zu lassen, durchzogen „Islam"-rufende Inder die Stadt. Mittwoch nachmittag kamen 500 Mann englische Truppen aus Rangun an, und beeilten sich, sich in der Tanglin-Kaserne zu verbarrikadieren. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten einen negativen Erfolg, da sie von allen Ecken und Enden beschossen wurden, ohne den Gegner zu Gesicht zu bekommen. **Die Inder schossen aus den Wohnhäusern.** Auch am Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Samstag trafen hundert Japaner ein, die sehr bald wieder eingeschifft wurden, weil sie Widerstreben zeigten, gegen die Inder zu kämpfen; auch die 30 französischen Marinesoldaten retteten nicht die Situation.

Da sich die Zivilbevölkerung mittlerweile bewaffnet hatte, verbarrikadierten sich 500 Inder in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Inder nach den Malayenstaaten zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Kwala-Lumpur befindlichen Kriegsgefangenen auf die Schiffe, sonst herrscht tiefes Schweigen über alles, was auf der Halbinsel sich ereignet. **Was die Engländer über die Gefangennahme von Indern berichten, ist erlogen.** Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsmann von Singapur abreiste, die Situation **noch unverändert ernst,** wenn auch die Stadt von den Indern bereits verlassen war. **Die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann.** Welchen Fortgang der Aufstand in den Malayenstaaten nimmt, ist noch nicht bekannt, Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Kwala-Lumpur nach Singapur gebracht wurden, wo sie nach Europa verschifft wurden, da das Gouvernement nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Colombo auf Ceylon.



Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!

Die Zeichen auf dem Losungsschein.

Die Zahlen bedeuten (Fehler und Gebrechen) an den betreffenden Körperteilen:

1: allgem. Abgestumpftheit, Körperschwäche, Mißgestaltung oder Blutarmut.
2: Fettleibigkeit.
3: Haut (auch Kahlköpfigkeit).
4: Drüsen.
5: Auswüchse, Geschwülste.
6: Knochen.
7: Narben.
8: Muskeln.
9: Blut u. blutbereitende Organe.
10: Bluterkrankheit.
11: einfache Harnruhr.
12: Zuckerharnruhr.
13: Gicht.
14: Gelenkrheumatismus.
15: Nervensystem (auch geist. Beschränktheit).
16: Epilepsie.
17: Rückenmarkskrankheit.
18: Hysterie, Neurasthenie Ischias.
19: Schädel.
20—29: Augen.
30—32: Ohr.
33—34: Nase.
35—38: Mund, Zunge, Rachen, Wangen.
39: Zähne.
40: Stottern.
41: Hals (Kopf).
42: Kehlkopf (Heiserkeit).
43: Speiseröhre.
44: Hals, auch Hüfte.
45: Rücken.
46: Brust, Brustkorb.
47: Brustfell.
48: Lungen.
49: Herz.
50: Becken.
51: Bruch.
52: Unterleibsorgane.
53: Blutaderknoten (Hämorrhoiden).
54—58: Geschlechtsorgane.
59—61: Gliedmaßen.
62: Gelenke.
63—64: Arme.
65—71: Finger (Hand).
72—74: Beine.
75: Plattfuß.
76—78: Zehen.

Es bedeuten die Buchstaben vor den Ziffern:

A: Geringe körperliche Fehler und Gebrechen, die die Fähigkeit zum Dienst mit der Waffe nicht ausschließen.

B: Körperliche Fehler und Gebrechen, die zwar den aktiven Dienst mit der Waffe ausschließen, jedoch den aktiven Dienst ohne Waffe oder den Dienst in der Ersatzreserve ermöglichen.

C: Krankheiten und Gebrechen, die zeitweilig dienstunfähig machen, jedoch beseitigt oder derartig vermindert werden können, daß gänzliche oder teilweise Tauglichkeit eintritt.

D: Krankheiten und Gebrechen, die den Dienst im stehenden Heere, sowie in der Ersatzreserve ausschließen, die Tauglichkeit für den Landsturm im allgemeinen aber nicht verhindern.

E: Krankheiten und Gebrechen, die zum Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve, im allgemeinen auch für den Landsturm dauernd untauglich machen.

L: Krankheiten und Gebrechen, die den Dienst im stehenden Heer ebenso wie in der Ersatzreserve ausschließen, aber die Tauglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen (dauernd untauglich).

U: Krankheiten und Gebrechen, die zum Dienst im stehenden Heer und in der Ersatzreserve als auch für den Landsturm untauglich machen (ausgemustert).

Z: Krankheiten und Gebrechen, die beseitigt oder derart geändert werden können, daß die gänzliche oder zeitweise Tauglichkeit eintritt (zeitig unbrauchbar).

(Anm.: Es kann hier jedoch in geeigneten Fällen Ueberweisung zum Landsturm 1. Aufgebots erfolgen.)

Mindestmaß der Körperlänge für den Dienst mit der Waffe 1,54 Meter.

An junge Leute, die freiwillig zum Waffendienst eintreten wollen, können die zufällig geringsten körperlichen Anforderungen gestellt werden, wenn sie den Anforderungen des Dienstes gewachsen sind.

Gerichtliches.

Das Wiederaufnahmeverfahren im Prozeß gegen die Witwe Hamm.

* **Elberfeld,** 8. April.

Die Angelegenheit der Witwe Hamm in Flandersbach, die, wie erinnerlich, seinerzeit wegen angeblicher Teilnahme an der Ermordung ihres Mannes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, wird jetzt das Schwurgericht nochmals beschäftigen. Frau Hamm hat bekanntlich von der ihr auferlegten Strafe sechs Jahre im Zuchthaus zu Siegburg verbüßt und ist dann im Frühjahr des vergangenen Jahres aus der Haft entlassen worden, nachdem es ihren Verteidigern gelungen war, soviel Material für die Unschuld der Frau zusammenzutragen, daß das Düsseldorfer Oberlandesgericht als Beschwerdeinstanz die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnete. Eine Verhandlung konnte jedoch bisher nicht stattfinden, da Frau Hamm sich im Zuchthaus ein so schweres Herzleiden zugezogen hat, daß die Gerichtsärzte sie nicht für verhandlungsfähig erklären konnten. Frau Hamm lebt seit ihrer Entlassung mit ihren Kindern bei ihrem Bruder, einem Bauerngutsbesitzer in Flandersbach. Jetzt ist auf Antrag der Elberfelder Staatsanwaltschaft der Termin für die neue Verhandlung auf den 23. April angesetzt worden. Sie wird vor dem Schwurgericht Elberfeld stattfinden. Ob die Verhandlung wird zu Ende geführt werden können, bleibt abzuwarten, da der Elberfelder Gerichtsarzt auch jetzt noch Frau Hamm als „nur beschränkt verhandlungsfähig" bezeichnet hat. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Verteidiger, einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung zu stellen.



Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Preis: № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. „Yenidze", Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Im Westen des Reichs.

Roman von O. Elster. 4

Nachdruck verboten.

Drittes Kapitel.

In der Dachsburg.

Aus einer Tür im Hintergrunde der Halle trat eine weibliche Gestalt, klein und gebückt, in schwarzem Gewande, das das blasse, schmale Gesicht noch bleicher, fast leichenhaft erscheinen ließ. Leben gaben diesem maskenartigen Antlitz, das in Schmerz oder Sorge erstarrt zu sein schien, nur zwei schwarze, fast übergroße Augen, die scheu unter dunklen Brauen hervorsahen. Einen grellen Gegensatz zu diesen schwarzen Augen und dunklen Brauen bildete das silberweiße Haar, das in üppiger Fülle die blasse Stirn krönte. Im ersten Augenblick glaubte man eine Greisin zu sehen, bis ein Blick in das immer noch schöne Antlitz belehrte, daß man es mit einer Frau von höchstens einigen vierzig Jahren zu tun hatte.

Jeanne flog auf diese Frau zu und umarmte sie zärtlich.

„Madame Garnier — meine Frau," stellte Monsieur Garnier sie Wolrad vor. „Herr von Rabenau, der sich unser altes Schloß ansehen will."

Mit einem ängstlichen Blick maß Madame Garnier den deutschen Offizier. Sie schien aufzuatmen, als sie in dessen offenes, freundliches Gesicht sah.

„Seien Sie willkommen," sagte sie mit leiser Stimme.

„Ich traf Herrn von Rabenau an der „guten Quelle", Mama," erklärte Jeanne, „und führte ihn hierher."

„Wenn der Herr sich in seinen Erwartungen nur nicht getäuscht sieht," sagte Frau Garnier mit mildem Lächeln. „Wir haben nichts Besonderes zu zeigen."

Wolrad wollte höflich erwidern, aber Monsieur Garnier unterbrach ihn ziemlich brüsk:

„Darf ich Ihnen den alten Turm zeigen? Man hat von seiner Plattform eine schöne Aussicht."

Wolrad verbeugte sich höflich zustimmend.

„So kommen Sie — Ihr sorgt wohl inzwischen für eine kleine Erfrischung," wandte er sich an Frau und Tochter. Dann führte er Wolrad durch einen langen düsteren Gang und eine enge Wendeltreppe hinauf auf die Plattform des alten Turmes. Einige schießschartenartige Löcher durchbrachen die starken, halb verwitterten Mauern, die Wendeltreppe notdürftig erhellend. Auf der Hälfte derselben kann man an einer schmalen, niedrigen Tür von starkem Eisen vorüber; Herr Garnier schlug mit der Faust dagegen.

„Die führt in das Burgverließ," sagte er, und seine Lippen verzerrten sich zu einem höhnischen Lächeln. „Es ist ein finsteres, tiefes Loch; wer da hineinstürzt, sieht das Licht des Tages nicht wieder — kommen Sie!"

Rasch führte er den jungen Offizier auf die Plattform. Eine prachtvolle Aussicht über das Waldmeer der Vogesen öffnete sich dem Auge. Aus diesem grünen Blättermeer und den dunklen Tannenwipfeln blickten hier und da die roten Dächer einzelner Weiler oder Dörfer hervor; in der Ferne nach Westen zu schimmerte ein heller Streifen offenen Landes, gleichsam die Küste dieses grünen Meeres.

„Dort liegt Frankreich," sagte Monsieur Garnier. „Die Grenze ist von hier in einer halben Stunde zu erreichen. Für Ihre Soldaten eine gute Gelegenheit zur Desertion," setzte er mit hämischem Lächeln hinzu.

Wolrad gefiel dieses Lächeln durchaus nicht. Überhaupt die ganze Erscheinung dieses blassen, finsteren Mannes mit den funkelnden grünen Raubtieraugen hatte etwas Unheimliches an sich hatte. Und seine Bemerkung über die nahe französische Grenze erinnerte ihn daran, daß in der letzten Zeit mehrfach Desertionen von Soldaten vorgekommen waren.

„An solchen ehrlosen Burschen, die diese gute Gelegenheit benutzen, liegt uns nichts," entgegnete er.

Ein kurzer, scharfer Seitenblick der funkelnden grünen Augen traf ihn. Doch rasch zogen sich diese Augen wieder in ihr Versteck unter den schwarzen Brauen zurück.

„Sie haben recht," sagte Monsieur Garnier kurz. „Doch lassen Sie uns zu den Damen zurückkehren, Sie werden hungrig und durstig sein."

„Durchaus nicht . . ."

„Nun, ein Glas Wein wird Ihnen wohl schmecken."

Sie stiegen die schmale Wendeltreppe wieder hinunter, durchschritten den dunklen Gang und die Halle und traten in das Speisezimmer ein, das, einfach, aber geschmackvoll eingerichtet, einen freundlichen Eindruck machte, da seine beiden Fenster nach dem Garten hinaus gingen und die Abendsonne das Zimmer mit goldigem Schein erfüllte. Der Tisch war nett gedeckt und mit einem großen Strauß von Feld- und Waldblumen geschmückt. Madame Garnier und Jeanne befanden sich in dem Zimmer; eine ländlich gekleidete Dienerin trug die Speisen auf: eine Eierspeise und gebratene Kartoffeln, Butter und Käse und allerlei Obst.

„Sie müssen fürlieb nehmen," sagte Madame Garnier mit leiser, freundlicher Stimme. „Wir leben in einfachen, ländlichen Verhältnissen. Bitte, nehmen Sie Platz. . ."

Der unfreundliche Eindruck, den Wolrad gehabt hatte, als er mit Garnier auf der Plattform gestanden, verschwand bei den freundlichen Worten der blassen Frau und dem frohen, schelmischen Lächeln Jeannes, die ihm die Speisen mit flinken Händen vorlegte.

„Sie haben noch einen weiten Ritt nach Haus," sagte sie, „da müssen Sie sich ordentlich stärken."

„Und auch ein Glas Wein mit uns trinken," warf ihr Vater ein und füllte die Gläser mit einem schweren, purpurnen Rotwein.

„Es ist Volnay," sagte er. „Direkt aus Burgund bezogen — allerdings hat er den deutschen Zoll nicht passiert . . ." setzte er lachend hinzu.

„Ich bitte dich, Henri . . ." mahnte Frau Garnier ängstlich.

„Nun," meinte ihr Gatte, spöttisch auflachend, „das wird den Herrn Leutnant nicht hindern, den Wein gut zu finden. Ihr Wohl, Herr von Rabenau!"

Er erhob sein Glas, in dessen dunkler Flut die Abendsonne goldigrote Reflexe hervorzauberte. Wolrad tat dem Hausherrn Bescheid, ohne auf dessen Worte einzugehen. Der Wein war vortrefflich; wie Feuer rann er durch die Adern und machte das Herz lebhafter pochen. Auch Jeanne nippte an ihrem Glase und ihre dunklen Augen schienen noch mehr aufzuglühen; ja selbst auf den blassen Wangen ihrer Mutter rief der Wein einen leisen Hauch von Röte hervor.

Nachdem das einfache Mahl beendet war, rief Jeanne:

„Jetzt muß ich Ihnen aber auch mein Reich zeigen, Herr von Rabenau! Sie nehmen sonst einen zu unfreundlichen Eindruck von der alten Raubritterburg mit. Bitte durch diese Tür!"

Sie öffnete eine Seitentür, und helles, goldiges Sonnenlicht flutete in vollem Strome herein. Eine breite Terrasse öffnete sich, von der eine alte, ausgetretene Treppe in einem blühenden, von warmem Sonnenlicht überstrahlten Garten hinabführte. Hier sah man nichts von dem alten Gemäuer, selbst die Umfassungsmauern dieses Blumenreiches waren von blühenden Obstspalieren bedeckt oder von dunkelgrünem Efeu umsponnen. Rosen blühten und dufteten überall. Weite Rasenplätze breiteten sich gleich Teppichen aus, in denen Beete mit blühenden Blumen eingewirkt waren. Blauer Flieder und weißblühender Jasmin streuten ihre Dürfte in die Luft, und der Goldregen ließ seine leuchtenden Blütendolden schwer herabhängen. Schmetterlinge umgaukelten die Blumen, die Bienen summten in den Blütenkelchen und trugen die süße Beute heim zu ihren Körben, die in einem Winkel des Gartens standen.

Alles blühte und duftete hier und war erfüllt von goldigem Sonnenschein. Nur der alte, mächtige Burgfried schaute mürrisch und ernst herein und warf einen düsteren Schattenstreifen in das sonnige Bild.

Wolrad stand überrascht.

„Ist es nicht schön hier?" fragte Jeanne, lächelnd zu ihm aufsehend.

„Ja", entgegnete er aufatmend. „Es ist wie ein Märchen — zuerst der Wald — die murmelnde Quelle — dann das alte Schloß und nun der blühende Garten! Ich glaube zu träumen." — —

Sie lachte fröhlich auf.

„Ihr Deutschen denkt gleich an Träume und Märchen", spottete sie. „Kann man sich nicht an der Wirklichkeit erfreuen? Ist die Wirklichkeit nicht schöner als alle Träume und Märchen?"

„Ja — wenn sie sich in solche glänzende Farben kleidet . . . ."

Und wenn sie uns aus solchen strahlenden Augen entgegenlacht . . . war er versucht, einzuwenden. Aber da war sie schon davongeflogen, um eine eben aufgeblühte La-France-Rose zu betrachten und ihren Duft einzusaugen. Und wie sie über die Rose gebeugt dastand und zu ihm hinüberblickte, da überkam ihn der alte Mißmut, das alte Mißtrauen zu seinem Glück; er fand plötzlich, daß der schelmische Blick der dunklen Augen in versteckter Koketterie leuchtete und das Lächeln ihrer roten Lippen schien der Spott hervorgerufen zu haben.

Was wollten diese Menschen von ihm, die ihn so freundlich und gastfrei aufnahmen, obgleich durchaus keine Gemeinschaft, ja nicht einmal irgendein Berührungspunkt zwischen ihnen bestand? Im Gegenteil — trennten sie nicht unüberwindliche Verhältnisse? Nationalität — Volksgemeinschaft — Anschauungen über die tiefgründigsten Dinge — Verschiedenheiten, die niemals ausgeglichen werden konnten.

Das rein Menschliche trat hier, wo sich die Grenzen zweier Nationen berührten, wo die nationalen Empfindungen die schärfsten Gegensätze schufen, weit zurück gegen das Individuum, gegen die nationalen Eigenschaften und Anschauungen.

Was tat er, der deutsche Offizier, der deutsch empfindende Mann, dessen Väter im Kampfe gegen die französische Nation gefallen waren, bei Leipzig, bei Waterloo, bei Gravelotte — was tat er in dem Hause dieser Menschen, von denen ihn eine Welt trennte?

In finsterem Sinnen stand er da. Die Blumen dufteten ihm nicht mehr, die Sonne hatte ihren Glanz verloren, der Schatten des finsteren, alten Turmes schien sich nach und nach über den ganzen sonnigen blühenden Erdenfleck auszubreiten. Erkältend kroch dieser Schatten über das sonnige Bild, erkältend schlich er sich in das Herz des jungen Offiziers ein.

„Was haben Sie?" hörte er plötzlich eine flüsternde Stimme neben sich.

Jeanne stand da und sah mit erstaunten, erschreckten Augen zu ihm empor. Ihre Hand hatte die herrliche La-France-Rose, die sie gebrochen hatte — wollte sie ihm die Rose schenken? Galt ihm dieser erstaunte, erschreckte, bittende, fragende Blick ihrer großen Kinderaugen? Galt ihm dieses Zucken um ihre Lippen, das von verhaltenem Weinen herzurühren schien?

In seinem Herzen quoll es heiß empor.

(Fortsetzung folgt.)

Weißer Sonntag.

× Wieder ist der Tag gekommen, den Tausende seit langen Wochen so innig herbeigesehnt, der Tag, an dem sie zum ersten Male zum Tische des Herrn eilen dürfen, zu empfangen ihren Gott und Heiland; für viele der schönste Tag in ihrem ganzen Leben, der wie ein nie verlöschender Lichtstrahl sie begleitet auf ihrer ganzen irdischen Pilgerfahrt, als Tag des reinsten und hehrsten Glückes und seligster Erinnerung.

Trotz des Ernstes der Zeit, trotz des draußen tobenden Schlachtenlärms wird auch in diesem Kriegsjahre am morgigen Weißen Sonntag festliches Geläute die Kinder auf ihrem Zuge zum Gotteshause begleiten; brausender Orgelklang wird sie in den heiligen Hallen der Kirche begrüßen, und unter freudiger Anteilnahme der ganzen Gemeinde werden sie vor dem Tabernakel ihren Fahneneid, ihr Taufgelübde, ablegen, ihren Herrn und Heiland in ihr reines Herz aufnehmen, und sich ihm für immerdar zu eigen geben. Aus tausend frommen Kinderherzen werden ungezählte Gebete mit den Weihrauch-Opferwolken zum Himmel steigen, inbrünstige Gebete für unser schwer geprüftes Vaterland, für unsere Lieben im Felde, herzliche Bitten um den baldigen Sieg der gerechten Sache, um baldigen ehrenvollen Frieden. Die ganze Gemeinde wird ihre Gebete mit denen der Kinder vereinen und gemeinsam werden alle Wünsche und Bitten durch die Wolken dringen und ein gnädig Ohr bei unserem Heiland finden.

Für manches Kommunionkind mag wohl ein bitterer Tropfen in den Kelch des Glückes fallen. Seit Wochen weilt vielleicht der Vater, der Bruder oder sonst ein lieber Angehöriger draußen in Feindesland, den Schrecken des Krieges preisgegeben. Sie können nicht persönlich teilnehmen an dem Glück ihrer Lieben, doch umso inbrünstiger werden sie morgen ihr Gebet zum Himmel schicken und im Geiste bei den Ihren weilen und sich mit ihnen freuen an dem Glück der Kinder.

Vielleicht hat ein Kommunionkind gar den Verlust eines lieben Angehörigen zu beklagen. Doppelt schmerzlich und wehmutsvoll wird es dessen gerade an diesem Tage gedenken. Da findet es Trost in dem Gedanken, daß der Dahingeschiedene vom Himmel aus herabschauen wird auf seine Lieben, sie segnen und dort oben ihr bester Fürsprecher sein wird.

Wir alle aber, die wir an dem Glücke der Kinder teilnehmen dürfen, wollen am morgigen Sonntag besonders inbrünstig unsere Gebete mit denen der lieben Kommunionkinder vereinen und unsere ganze Zukunft mit gläubigem Vertrauen in die Hand des Allmächtigen, des Lenkers der Geschicke der Völker, legen. Er wird in seiner Allweisheit und Güte alles zum Besten, alles zu einem guten Ende leiten.

In diesem Sinne allen unseren Erstkommunikanten und ihren Angehörigen zum morgigen Tage unseren herzlichsten Glückwunsch!

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 10. April 1915.

Rundschreiben,

betreffend die Frühjahrsbestellung mit Rücksicht auf die Nahrungs- und Futterversorgung.

Durch wirtschaftliche Verwendung des verfügbaren Getreides ist es gelungen, die Brotversorgung bis zum Anfall der nächsten Ernte in vollkommen zufriedenstellender Weise zu regeln. Dasselbe wird bezüglich der Kartoffeln der Fall sein, wenn wir mit ihnen ebenso haushalten, wie mit dem Brotkorn. Der Pariser „Matin" hat in den letzten Tagen triumphierend die Nachricht verbreitet, die ganze Kartoffelernte in Ost- und Süddeutschland sei erfroren. Gerade das Gegenteil ist der Fall, die Kartoffeln haben sich in den Mieten selten gut gehalten, sodaß der zu erwartende Abgang weit unter dem Durchschnitt steht. Bekannt ist aber, daß die Kartoffelernte infolge der zu Ende des vorigen Sommers herrschenden Dürre beträchtlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückgeblieben ist; was an Kartoffeln geerntet wurde und was davon heute noch geblieben ist, reicht aber für die Saat und die Ernährung aus, wenn jeder einzelne die äußerste Sparsamkeit walten läßt.

Sparen können wir in erster Linie bei der Saat. Mit dem Auslesen der Saat sind jetzt alle Betriebe beschäftigt. Sonst gilt als Grundsatz, daß gut entwickelte mittelgroße Knollen (Hühnerei-Größe) zur Saat verwendet werden. In allen knappen Zeiten hat man aber auch die kleinen Knollen, bis zur Taubenei-Größe, sofern sie nur gesund und völlig ausgereift waren, mit bestem Erfolg zur Saat verwendet. Und hiernach muß in diesem Frühjahr verfahren werden, denn was wir an Saat sparen, wird für den Verbrauch verfügbar. Die kranken und angefaulten Knollen, aber auch nur diese, gehen in die Brennerei oder mit den ganz kleinen haselnußgroßen zusammen in den Futtertrog. Daß man auch mit zerschnittenen Knollen gute Ernten erzielen kann, ist altbekannt. Das Zerschneiden ist namentlich dort am Platze, wo nur große Knollen geerntet wurden. Die Kartoffel ist ein zusammengedrängter unterirdischer Stammteil. Am unteren, dem sogenannten Nabelende, findet sich die Nabelnarbe, d. h. die Stelle, an der die Knolle an den unterirdischen Kriechtrieb, den Stolo, angewachsen war. Am anderen Ende, der Spitze oder Krone, sitzen in großer Zahl die triebkräftigsten Augen der Knolle. Wenn man also beide Schnitt-Teile zur Saat verwenden will, schneidet man vom Kronenende nach dem Nabelende zu. Will man nur die eine Hälfte zur Saat verwenden, schneidet man dazu das Kronenende ab und verwendet das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, was bei großen Knollen möglich ist, so muß man darauf achten, daß an jedem Teilstück mindestens ein Auge sich befindet. Möglichst frühzeitiges Schneiden vor dem Auslegen ist zweckmäßig, weil sich dann die Schnittflächen noch vor dem Auslegen mit Wundkork überziehen, der die Schnittstücke vor Fäulnis schützt. Auf allen leichten, trockenen und warmen Böden ist das Schneiden unbedenklich, nur auf schweren und feuchten Böden besteht die Gefahr, daß einzelne Schnittstücke in Fäulnis übergehen und nicht keimen.

Es ist gewiß erwünscht, daß alles brachliegende Land genützt und daß dabei der Kartoffelanbau in erster Linie berücksichtigt wird, aber man sollte die heute so kostbare Saat doch nur dort verwenden, wo die Beschaffenheit des Bodens einen befriedigenden Ertrag erwarten läßt oder wo man durch entsprechende Düngung den Boden zum Ertrag bringen kann. Das Auslegen von Kartoffeln auf gänzlich unfruchtbaren, ungedüngten und verqueckten Böden muß aber unter den heutigen Zeitverhältnissen als Verschwendung schlimmster Art gekennzeichnet werden und sollte unterbleiben.

Viele Besitzer von Park- und Rasenflächen haben sich entschlossen, auch dieses Land für die Ernährung nutzbar zu machen. Zur Schonung der Kartoffelbestände dürfte es sich aber empfehlen, hierfür Gemüse aller Art, wie Kohlrüben, Möhren usw. zu wählen, da es an dem bezüglichen Samen nicht fehlt und die Produkte für die Ernährung ebenso wertvoll sind, wie die Kartoffeln.

Saatkartoffeln können ferner noch gespart werden in den Brennereiwirtschaften. Schon in der jetzt zu Ende gehenden Arbeitsperiode sind Zuckerrüben, auch die für Futterzwecke gezüchteten, teils rein, teils gemischt mit Kartoffeln, auf Spiritus verarbeitet worden. Da an Samen dieser Rüben kein Mangel ist, liegt es nahe, daß die Brennereiwirtschaften, die über geeignete Böden mit entsprechender Vorbereitung verfügen, Zuckerrüben oder zuckerhaltige Runkelrübensorten anbauen und so ebenfalls eine wesentliche Ersparnis an Saatkartoffeln für die menschliche Ernährung bewirken. Hierauf möchte ich die Brennereiwirtschaften mit besonderem Nachdruck hinweisen.

Man kann annehmen, daß in diesem Jahr im Deutschen Reich rund 3500000 Hektar mit Kartoffeln bepflanzt werden. 1,5—2,5 Tonnen werden für den Hektar zur Saat verwendet, eine Ersparnis an Saat von ½ Tonne für den Hektar ergibt für das Reich 1750000 Tonnen. Welch ungeheure Bedeutung eine solche Ersparnis für die Volksernährung in den letzten Monaten vor der Ernte haben muß, leuchtet ohne weiteres ein. Die Losung muß also lauten: „möglichste Sparsamkeit bei der Aussaat der Kartoffeln, es darf unter keinen Umständen mehr ausgesät werden, als zur Erzielung einer befriedigenden Ernte unbedingt erforderlich ist."

Schließlich weise ich jetzt, in letzter Stunde, die Landwirtschaft darauf hin, wie wichtig es ist, bei der fehlenden Futtereinfuhr für hinreichenden Anbau von Futter in der eigenen Wirtschaft zu sorgen. Was für menschliche Nahrung brauchbar ist, sollte in der jetzigen Zeit möglichst nicht als Viehfutter verwendet werden. Für die Frühjahrsbestellungen kommen in Betracht: die Aussaat einer hinreichenden Menge von Runkelrüben und Kohlrüben (Wruken), von Gemenge (Hafer, Gerste, Wicken, Erbsen, Peluschken, Ackerbohnen usw.) in entsprechenden Zeitabschnitten zur Grünfütterung. Dann aber namentlich die Aussaat von Steppelrüben, auch Brach-, Steck- oder Wasserrüben genannt.

Die Steppelrübe hat den Vorzug, daß man sehr wenig Samen braucht, nämlich bei Drillsaat (30—35 cm Reihenweite) 1—1,5 kg, bei Breitsaat 2—3 kg auf den Hektar, daß sie auch auf Sandböden, namentlich in feuchteren Lagen und sogar auf Neuland, gedeiht, daß sie die kurze Wachstumsdauer von 8—10 Wochen hat und daß sie 5 bis 6 Grad Frost vertragen kann. Sie kann daher eine recht vielseitige Verwendung finden. Auf Brachland, umgebrochenen mehrjährigen Weiden usw. wird sie im ersten Frühjahr gesät und bietet dann in den Sommermonaten ein willkommenes Futter, durch das man die wertvolleren haltbareren Knollen- und Wurzelfrüchte für spätere Zeiten aufsparen kann. Auch für die letzten Kartoffelschläge ist sie zu empfehlen, falls für diese Saatkartoffeln nicht mehr zu beschaffen sein sollten. Die Brachrübe wird am besten mit dem Kraut vom Feld gefüttert, zur Aufbewahrung eignet sie sich nicht. Die Erträge schwanken je nach der Düngerkraft des Bodens zwischen 200 und 500 Zentner auf den Hektar. Bei sorgsamer Drillkultur sind sie natürlich beträchtlich höher. Um ein übermäßiges Steigen des Samenpreises zu vermeiden, habe ich die Saatstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, veranlaßt, sich eine größere Samenmenge zu sichern, und empfehle, sich beim Samenbezug an diese zu wenden. Schließlich sei noch an die Aussaat von Serradella unter den Roggen erinnert. Wenn der Herbst nicht zu trocken wird, lassen sich dadurch recht beträchtliche Mengen von Grün- und Trockenfutter mit geringem Saataufwand gewinnen.

Berlin, den 29. März 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr v. Schorlemer.

Wird hiermit veröffentlicht. Es darf wohl erwartet werden, daß den Anregungen Rechnung getragen wird.

Herne, den 9. April 1915.

Der Erste Bürgermeister
Dr. Sporleder.

* * *

Unter Bezugnahme auf § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich hiermit das Wahrsagen, auch die sogenannte Bürenologie zum Zwecke des Wahrsagens und jede ähnliche Tätigkeit, sowie jede Anpreisung einer solchen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.

* * *

Bekanntmachung.

Alle Pferdebesitzer mit den Anfangsbuchstaben A bis G, die ihre Tiere auf Grund unserer Bekanntmachung vom 22. Februar d. Js. zur Haferverteilung angegeben haben, können am Montag, den 12. d. Mts. vormittags von 8½ bis 12 Uhr die Ausweisscheine gegen Zahlung der zu verabfolgenden Hafermengen bei der unterzeichneten Behörde in Empfang nehmen. Zu der Ausgabe, die am gleichen Tage von 2 Uhr nachmittags ab beim Mehllager Bier am Hafen stattfindet, sind die Ausweisscheine, Säcke und Bindfaden mitzubringen. Sobald der Hafer für die übrigen Pferdebesitzer eingeht, wird weitere Bekanntmachung erfolgen.

Herne, den 9. April 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

* * *

Hauptausschuß für Kriegerheimstätten.

In Berlin hat sich in diesen Tagen ein Hauptausschuß für Kriegerheimstätten gebildet. Seine Geschäftsstelle ist in Berlin, Leistingstr. 11. Er erstrebt nach seinen Satzungen ein Reichsgesetz, durch das den heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit geboten wird, mit öffentlicher Hilfe eine Heimstätte zu erwerben, sei es zum Zweck ländlicher oder gärtnerischer Siedlung, sei es zum Erwerb eines Wohnheimes, und zwar auf folgender Grundlage:

1. Anspruch eines jeden Kriegers auf Hergabe billigen Bodens, bei dessen Preis nicht der Marktwert, sondern allein die Rücksicht auf den gesicherten Bestand der Heimstätten ausschlaggebend ist.
2. Uebernahme des Grundstückes ohne Kapitalanzahlung gegen eine mäßige unkündbare Rente, die nicht erhöht werden darf, so lange der Kriegsteilnehmer lebt oder sich nicht der Heimstätte entäußert.
3. Bereitstellung von Baudarlehen gegen mäßige Zins- und Tilgungssätze, wobei nur für gärtnerische oder landwirtschaftliche Betriebe die berufliche Eignung und ein angemessenes Betriebskapital vorauszusetzen sind. Diese Tilgungsdarlehen dürfen die volle Höhe der Baukosten erreichen, damit auch Unbemittelten die Errichtung eines Eigenheims ermöglicht wird.

Wie tief der Gedanke zur Schaffung von Kriegerheimstätten in unserem deutschen Volke wurzelt, zeigte die Gründungsversammlung. Da der Hauptausschuß ein vollkommen neutrales Gebiet bearbeitet, traten ihm sofort die mannigfaltigsten Vereine, die mehr als eine Million Mitglieder vertreten, bei. Dem Hauptausschuß gehören an: Beamten- und Lehrervereine, kaufmännische und industrielle Vereine, Gewerkschaften, politische Vereine der verschiedensten Richtungen, studentische Vereine, Genossenschaften, Siedlungsvereine, soziale und Bildungs-Vereine. Der Hauptausschuß will alle sozialen Kreise unseres Volkes zur Erreichung seines Zieles zusammenziehen und fordert auch die kleinsten Vereine auf, sich ihm anzuschließen.

Es ist klar, daß die Schaffung von Kriegerheimstätten für den sozialen Frieden unseres Volkes nach dem Kriege für die gesundheitliche und sittliche Stärkung des ganzen Volkslebens, sowie für die Erhöhung unserer Wehrkraft unzweifelhaft hohe Bedeutung besitzt.

* * *

Kirchliches.

Der Papst ordnet an, daß sein Friedensgebet in allen Kirchen des katholischen Erdkreises während des ganzen Monats Mai gebetet werde.

× **Militärisches.**

Der Vizefeldwebel August Henke von hier, Lehrer an der Bismarckschule, wurde zum Offizierstellvertreter befördert. Weihnachten erst war Herr Henke zum Unteroffizier ernannt worden, anfangs Februar bereits wurde er Vizefeldwebel, und jetzt erfolgte seine Beförderung zum Offizierstellvertreter. Unsern Glückwunsch!

× **Genehmigte Steuerzuschläge.**

Der Herr Oberpräsident hat durch Erlaß vom 29. März 1915 im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern und der Finanzen zu der von dem Bezirksausschuß zu Arnsberg unterm 13. März ausgesprochenen Genehmigung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Februar d. J. betr. Steuerzuschläge für das Jahr 1915 die Genehmigung erteilt.

Günstiger Viehstand in Deutschland.

Nach den Ergebnissen der von der Reichsregierung am 1. Dezember 1914 getätigten Zählung des deutschen Viehbestandes erreichte der Bestand an Rindern mit 21 817 769 Stück die größte bisher erreichte Höhe. Der Bestand an Bullen, Stieren und Ochsen war mit 1 580 000 Stück reichlich so groß wie im Jahre vorher und steht über allen Jahren bis 1883. Vorher ist allerdings der Ochsenbestand größer gewesen. Der Bestand an über 2 Jahre alten Kühen und Färsen betrug am 1. Dezember 11 316 536 Stück; das sind etwa 4000 Stück weniger als am 1. Dezember 1913, da der größte Bestand aller Viehzählungen dieser Art ermittelt wurde. Der Vorrat an Jungvieh mit 6 849 429 Stück ist erheblich größer denn je zuvor; desgleichen übertrifft der Bestand an Kälbern unter 3 Monaten mit 2 070 904 Stück alle früheren Zählungen. An Schweinen wurden 25 339 627 Stück ermittelt, das sind 34 000 Stück mehr als am 2. Juni 1914 und 320 000 Stück weniger als am 1. Dezember 1913, bei welcher Zählung der bisherige Höchstbestand der Schweinezucht ermittelt wurde. Noch im Jahre 1900 betrug der Schweinebestand nur 16 800 000 Stück, 1892 nur 12 175 000 Stück, auf welchen Bestand er wieder zurücksinken wird, falls die von der Reichsregierung unternommene Verminderung des Viehbestandes in der beabsichtigten Weise durchgeführt wird. Der Schafbestand zeigt eine weitere Verminderung; er ging in Jahresfrist um 72 000 Stück zurück und betrug am 1. Dezember 5 448 539 Stück.

Die Bauernregeln vom April

bekunden folgendes: Nasser April verspricht der Früchte viel. Wenn der April Spektakel macht, gibt es Korn und Heu in voller Pracht. Herrengunst, Aprilenwetter, Frauenlieb und Rosenblätter, Würfel- und auch Kartenspiel wenden sich oft, wer es glauben will. Wenn die Reben um Georgi sind blind, darf sich freuen Mann und Kind. Der dürre, trockene April ist nicht des Bauern Will', sondern im April Regen, ist den Bauern mehr gelegen. Wenn am Schlehdorn vor Mai schon Blüte hängt, schon Reife der Roggen vor Jakobi empfängt. Um Heu und Korn wird schlimmer es stehen, je später wir Pfingsten am Schlehdorn sehen. Wenn sich die Krähe vor Martentag ins Korn verstecken mag, dann gibts ein gesegnetes Jahr. Bläst der April mit beiden Backen, gibts genug zu säen zu hacken. Heller Mondschein in der Aprilnacht schadet leicht der Bäume Blütenpracht. Sankt Georg (23.) und Sankt Markus (25.) die drohen oft viel Arges. So lange die Frösche vor Markus geigen, solange müssen sie danach schweigen. Ist Ambrosius (4.) schön und rein, wird Sankt Florian (4. Mai) dann wilder sein.

e. **Zwangsinnung der Bäcker pp. Herne.**

Am Donnerstag abend, fand im Gasthof Dorlöchter eine Vollversammlung statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Obermeister gedachte mit tief empfundenen Worten des verstorbenen Kollegen Schauerte, der immer ein eifriges Mitglied der Innung gewesen sei und dem stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben würde. Nachdem zahlreiche geschäftliche Dinge Erledigung gefunden hatten, wurde eine Sammlung unter den anwesenden Mitgliedern zugunsten der geschädigten Kollegen im Osten auf Grund einer Anregung der Handwerkskammer Gumbinnen, die sich an die Handwerkskammer Dortmund gewandt hatte, veranstaltet, die ein gutes Ergebnis hatte und welche bei den Nichterschienenen fortgesetzt werden soll; zu gleicher Zeit wurde eine allgemeine Sammlung für den gesamten Osten vorgenommen. In dieser Versammlung wurde auf eine Herner Preßnotiz aufmerksam gemacht, wonach der Mehlpreis von 39 Mk. auf 35 Mk. pro Doppelzentner heruntergegangen sei. Um Irrtümer zu vermeiden, wurde darauf hingewiesen, daß die Herner Bäcker bis vor 8 Tagen noch 48 Mk. pro Doppelzentner für Roggenmehl bezahlen mußten und darüber hinaus und auch heute noch 42 Mk. bezahlen, während Weizenmehl vor etwa 8 Tagen 46 Mk. kostete und heute noch 44 Mk. kostet. Selbst wenn die Mehllieferung durch die Kriegsgetreidegesellschaft erfolge, was wohl in etwa 14 Tagen geschehen dürfe, würde der Roggenmehlpreis einschl. Fracht für Herne noch 40 Mk. etwa pro Doppelzentner betragen.

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Bergwerken.

p. Mit der Frage der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter unter Tage, die durch die Verhältnisse der Kriegszeit einstweilen eine andere Regelung gefunden hat, beschäftigt sich ein Rundschreiben der Knappschaftsverwaltung an die Knappschaftsärzte. Es wird darin ausgeführt, man habe wahrgenommen, daß die Geschäftsanweisung Anlaß gegeben habe, jungen Leuten, welche jetzt aus der Volksschule entlassen werden, aber noch nicht 14 Jahre alt sind, das Anlegeattest zu verweigern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Notgesetz vom 4. August 1914 betreffend Ausnahme von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter, für die Dauer des gegenwärtigen Krieges der Reichskanzler allgemein oder für bestimmte Bezirke oder für bestimmte Arten von Anlagen und, soweit er Bestimmungen nicht erläßt, die höhere Verwaltungsbehörde für einzelne Betriebe auf Antrag Ausnahmen von den in der Gewerbeordnung vorgesehenen Beschränkungen gewährt hat. Die Knappschaftsverwaltung ersucht daher die Aerzte, die Anlegeatteste zu erteilen. Die Frage, ob wegen des Alters die Zulassung zur Bergarbeit erfolgen kann, sei keine ärztliche, sie müsse von den Grubenverwaltungen nach der Gewerbeordnung und den etwa für die einzelnen Bezirke ergangenen Sonderbestimmungen geprüft werden. Die Eltern tuen daher gut, wenn sie, bevor sie für den Jungen ein Anlegeattest ausstellen lassen, sich vergewissern, ob der Junge auch angelegt wird.

Steigerung der Wiesenerträgnisse.

Eine Hauptursache des nicht selten geringwertigen Erträgnisses der Wiesen ist in einer allzureichlichen Bewässerung sowie in unzureichenden und schlecht unterhaltenen Entwässerungsanlagen zu suchen. Als wirksamstes und zugleich einfachstes Mittel, ein besseres Erträgnis zu erzielen, ist eine gute Instandhaltung der Entwässerungsanlagen, sowie deren Ergänzung durch neue Abzugsgräben zu empfehlen. Dabei wird man sich aber nicht mit der den Genossenschaften oder Gemeinden obliegenden Räumung der größeren Abzugsgräben begnügen können, sondern es müssen, wenn die Wirkung befriedigen soll, auch die einzelnen Wiesenbesitzer das ihre tun, um die kleinen, das Wasser von den Matten abziehenden Gräben zu öffnen und zu ergänzen. Ein Hauptaugenmerk ist ferner darauf zu richten, die Wasserzufuhr der Gräben oder einer Berieselung vorzubeugen. Wichtig ist auch, daß die Wasserzuleitung zeitweise unterbrochen wird, um dem Boden die nötige Durchlüftung und Erwärmung zu Teil werden zu lassen. Bei eintretendem Frost sollte die Bewässerung, was vielfach nicht beachtet wird, überhaupt abgestellt werden. Das Erträgnis der Wiesen könnte ferner vielfach erheblich gesteigert werden, wenn Thomasmehl und Kainit noch verwendet würden. Bei den zu erwartenden Heupreisen wird sich ein solcher Aufwand wohl lohnen. Gerade in diesem Kriegsjahr, in dem die Futtermittel so knapp und teuer sind, ist besonders Wert darauf zu legen, daß alles getan wird, um das Erträgnis der Wiesen zu steigern.

= **Der katholische Arbeiter Verein**

von St. Bonifatius hält seine Monatsversammlung erst am 18. April ab. Morgen vormittag 11 Uhr ist Zahlstunde der Leokasse.

× **Kriegervereinsversammlungen.**

Der Krieger- und Landwehrverein Herne hält morgen nachmittag 4 Uhr seine General-Versammlung ab. — Der Verb. Krieger- und Landwehrverein Herne-Bahnhof hält um 4 Uhr morgen nachmittag eine Versammlung ab.

e **In Steffens Theatersaal**

finden heute, Samstag und morgen Sonntag große Operettenvorstellungen statt: Samstag abend und Sonntag abend „Der Regimentspapa", Operette in 3 Akten; Sonntag nachmittag „Der liebe Papi" letztere Vorstellung zu kleinen Preisen. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Oblitz & Mönz und Alfred Köhler, sowie Sonntag von 11—12 Uhr an der Theaterkasse (Siehe Anzeige.)

Theater Erkrath. Wie im Inseratenteil ersichtlich, wird am Sonntag Abend im Funkeschen Saal die Theater-Gesellschaft Erkrath ein Gastspiel geben. Es gelangt zur Aufführung: „Die deutschen Helden des Unterseebootes „U 6" oder „Schwarz-weißrot," ein vaterländisches Spiel aus dem Völkerkampf 1914 in 4 Akten von Ernst Richard Dreyer, ein Stück, das überall mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dieses Stück wurde zum ersten Mal am Berliner Stadttheater zur Aufführung gebracht und wird auch in Herne seine Zugkraft nicht verfehlen.

e. **Im Müser-Bräu**

(Emil Peter) finden am Sonntag große Konzerte in allen Räumen statt, vormittags Frühschoppenkonzert.

Was der einzelne am Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit.

Bekommt den Verwundeten sehr gut.

Auf Ihr Schreiben vom 12. d. M. teilt Ihnen das Garnison-Lazarett mit, daß coffeinfreier Kaffee Hag den Verwundeten sehr gut bekommt und derselbe auch gern getrunken wird. Eine weitere Übersendung von dem den Lazaretten zur Verfügung gestellten Kaffee Hag wäre dem Lazarett sehr willkommen.

Br 16. 2. 1915

Der Chefarzt vom Reservelazarett I.

e. **Im Hohenzollerntheater** ist heute mittag von 1½—3½ Uhr Kindervorstellung.

* * *

Herner Feldpostbriefe.

Feldpostbrief an eine Erstkommunikantin.

Meine liebe Lene!

Ich erhielt heute durch die Feldpost Eure Karte. Also **Du gehst „Weißen Sonntag zur ersten hl. Kommunion!** O, welches Glück und welche Gnade ist Dir von unserm **lieben Heilande** beschieden. Sei nun doppelt eifrig im Gebete, auf daß Deine Grundsätze, die durch die elterliche **Erziehung und unermüdliche Unterweisung durch Geistlichkeit und Lehrer tief in Deinem Herzen wurzeln müssen**, Dir als Grundlage und Leitstern fürs ganze Leben dienen. Und wie nötig das ist, das habe ich erst als Wanderbursche, dann als Handwerksmeister und ganz besonders im Feldzuge erfahren. Sei stets gehorsam gegen Deine Eltern, willig, freundlich und demütig gegen Deine Mitmenschen und bete ja immer recht fleißig. Besonders bitte ich Dich, liebe Lene, am weißen Sonntag, wenn Du den Heiland empfängst, auch mich in Dein Gebet einzuschließen, auf daß ich, so Gott will, baldigst wieder gesund im Kreise meiner Lieben und Freunde sein kann.

Bis dahin sei herzlichst gegrüßt usw.

Verspätete Ostergrüße.

Aus Feindesland sendet die herzlichsten Ostergrüße **Willi Lobeck.**

Aus dem Quartier **Schüring** in landschaftlich schöner Lage bei Wesel senden herzliche Ostergrüße unten verzeichnete Wehrmänner. Verpflegung ist ausgezeichnet, Dienst stramm und gerecht. Auf frohes Wiedersehen!

C. Klinge, H. Brune, Jul. Klein, H. Kronsbein, Jos. Föllmer, H. Franke, G. Vogt, Joh. Hoppe, Robert Eicke, Carl Johnßon, Beuer, Joh. Huck, H. Externest, Gust. Koch, Ant. Back, W. Kersten, W. Westhoff, Osw. Wenke, Schulte, A. Fischer, Wilh. Sprinke, Adolf Linke, Aug. Mohaupt, Joh. Andrews.

Aus Flandern wünschte allen **Sodinger** Bekannten ein frohes Osterfest Gefr. Roy. Ganz besonders bittet er der Kirchengemeinde Börnig-Sodingen besten Dank abzustatten für die Zusendung der Heimatgrüße und des Feldgebetbuches.

Beste Ostergrüße sandten uns noch mit ihren Photographien Feldpostsekretär **Zander** aus seiner Kaiserlich Deutschen Feldpoststation, die einen interessanten Einblick in den dortigen Feldpostbetrieb gewährt, ferner Ref. Ed. **Köster**, den wir auf einem gut gelungenen, uns freundlichst übersandten Gruppen-Bilde entdecken.

Ein frohes Osterfest wünschen noch aus dem Schützengraben Ref. **Bruno Feige**, Wehrmann M. **Strugalla**, Jos. **Owczarek**, Jak **Kazmierczek**, Otto **Trompeter**, Karl **Kempka**, G. **Petereit**, Gefr **Teipel**, Wehrm. Ferd **Schäfer**, Joh **Kleber** und L. **Schade**.

Aus Sodingen und Umgebung.

Börnig-Sodingen, 10. April (Weißer Sonntag.) Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre wieder am morgigen Weißen Sonntag zahlreiche Kinder unserer Pfarrgemeinde zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt. Die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an der bedeutsamen Feier, die morgens 8 Uhr in der Kirche beginnt. Eine Viertelstunde vorher werden die Kinder in feierlicher Prozession unter dem Geleite zahlreicher „Engelchen", der Geistlichkeit, der Lehrer und Lehrerinnen von der Peter- und Paulschule zur Kirche geführt. In der hl. Messe kommunizieren dann die Erstkommunikanten und deren Angehörige, denen bis zum 3. Grade einschließlich ein vollkommener Ablaß gewährt wird. Die übrigen Kommunikanten kommunizieren in der ersten hl. Messe 6³⁰ Uhr. Die feierliche Dankandacht mit Te deum, zu der die Kinder wieder in feierlicher Prozession von der Peter- und Paulschule geleitet werden, beginnt ½3 Uhr. Abends ½7 Uhr wird der Tag mit dem gemeinschaftlichen Abendgebet in der Kirche beschlossen. Die Zahl der Erstkommunikanten beträgt in diesem Jahre 240, und zwar 130 Knaben und 110 Mädchen. Bemerkenswert ist, daß 63 dieser Kinder ihren Vater im Felde stehen haben. Drei von diesen haben bereits den Heldentod fürs Vaterland gefunden.

Sodingen 10. April. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß an den Nachmittagen sämtliche Büros des Amtes für den Verkehr geschlossen bleiben.

* * *

Frühjahrs-Kontrollversammlung 1915 im Landwehrbezirk II Dortmund.

Sämtlich Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der gediente Landsturm und die bereits dem aktiven Heere angehörenden, auf Urlaub sich befindenden Mannschaften haben sich an den einzelnen Tagen, wie folgt, zu stellen:

Amt Sodingen.

Börnig, Wirtschaft Th. Nöthe.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1888 — 1894 am Samstag, 17. April, 8,45 vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1895 — 1905 am Samstag, 17. April, 10,00 vorm.

Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1906 — 1915 sowie sämtliche übrigen gedienten Mannschaften aller Waffengattungen und Ersatzreserve der Jahresklassen 1902 — 1915 am Samstag, 17. April, 11,30 vorm.

Nicht zu stellen haben sich sämtliche Mannschaften, welche dem ungedienten Landsturm angehören, mögen sie gemustert sein oder nicht, auch dann nicht, wenn sie bereits einige Zeit bei der Fahne gestanden haben und zur Disposition der Ersatz-Behörden oder auch zur Wiederaufnahme der Arbeit entlassen sind.

Gesuche um Befreiung von kontrollpflichtigen Mannschaften eines ganzen Betriebes oder Teilen von solchen können keine Berücksichtigung finden.

Vom 9. bis einschl. 30. April bleibt das Haupt-Meldeamt Nachmittags geschlossen.

Ungedienter Landsturm hat sich zu den Kontrollversammlungen nicht zu stellen.

Königl. Bezirkskommando II Dortmund.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 9. April. (Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Lothringen".) Nach den Vierteljahrsberichten betrug das Gewinnergebnis im abgelaufenen Jahre 2092596 Mk. Betriebsüberschuß (i. V. 4230870 Mk.), aus dem 1241250 Mk. gleich 1250 Mk. für den Kux Ausbeute verteilt (i. V. 1986000 Mk.) und 851346 (2244870) Mk. zu Abschreibungen verwandt wurden. Die Aufwendungen für Neuanlagen im verflossenen Jahre stellen sich auf 2329035 (920646) Mk. Die Kohlenförderung erbrachte in 293 Arbeitstagen 952290 To. gleich 3250 To. auf den Arbeitstag (i. V. 1219800 To. gleich 4114 To. auf den Arbeitstag). Die Förderung wurde vollständig abgesetzt, so daß ein Bestand nicht verblieb. 299930 To wurden von der Gesamtförderung zu 233985 To Koks gleich 78 Prozent Ausbringen umgewandelt. Im Vorjahr wurden 390804 To Koks hergestellt. Ende 1914 betrugen die Koksvorräte noch 16992 To. Die Beteiligung am Kohlensyndikat ist unverändert geblieben; sie beträgt 1214800 To. in Kohlen. Die Durchschnittsverkaufspreise erfahren infolge Preisermäßigung und größerer Umlagerhebung einen Rückgang, sie stellen sich für Kohlen auf 11,42 (12,05) Mk., für Koks auf 16 (17,82) Mk. die Tonne. Die Erzeugung an Nebenprodukten hat infolge des stark eingeschränkten Kokereibetriebes gegen das Vorjahr geringere Erträgnisse ergeben. Es wurden im ganzen 12297 To an Nebenerzeugnissen gewonnen. Die Teerdestillation verarbeitete 11113 To. eigenen und 3269 To fremden Teer, woraus 14074 To Anthracenöl, Creosotöl, Naphthalin und Teerpech hergestellt und abgesetzt wurden. Die Absatzverhältnisse sämtlicher Nebenerzeugnisse haben sich sehr günstig gestaltet, und der Nachfrage konnte kaum genügt werden. Die Preise bewegen sich seit Monaten in steigender Richtung. An Leuchtgas wurden im Berichtsjahr an verschiedene Gemeinden 6473359 (5566934) Kubikmeter abgegeben. Die Lieferung an elektrischer Energie für fremde Betriebe betrug 1154535 (1280580) Kilowattstunden. Die Ringofenziegelei stellte 3018550 (5718875) Steine her, welche größtenteils für den eigenen Bedarf Verwendung fanden. Die Belegschaft, die in den ersten 7 Monaten durchschnittlich 3900 Mann betrug, verringerte sich infolge der andauernden Einberufung zum Heere bis Ende des Jahres um 1245 Mann. Der Durchschnittslohn der beschäftigten Bergarbeiter stellte sich im Berichtsjahre auf 5,70 Mk., die Arbeitsleistung auf 1,013 To. je Mann und Schicht. Im Vorjahr betrug der Durchschnittslohn 5,98 Mark.

Literarisches.

Die Mohammedanerin und der Krieg heißt einer der hochaktuellen Artikel des eben erschienenen Aprilheftes der „Bergstadt". 3.— Mk. (für Oesterreich 3,60 Kronen) vierteljährig. Bergstadtverlag in Breslau I. Eine ergreifende Novelle aus den Karpathenkämpfen, eine reizvolle Humoreske von Ellyn Karin: „Wie der Hiasl Staumgassinger seine eigene Leichenred' gehört hat", Abhandlungen über „Kriegsschmuck", „Röntgentechnik im Kriege", „Die Hebriden", „Der Krieg und unsere Kinder" sowie die originelle „Bergstädtische Kriegsberichterstattung" von Paul Barsch tragen dem glühenden Tagesinteresse unseres Volkes Rechnung, während die Fortsetzung des Paul Kellerschen Romans „Ferien vom Ich" weiterhin eine friedliche Erholungsstätte in diesen grausen Kriegstagen darbietet. Die Ausstattung (außer 4 Farbendruck- und 2 Tondruck-Einschaltbildern mehr als 40 Textabbildungen) wie immer reich und gediegen.

Verantwortlicher für den redaktionellen Teil: H. Zeymann
für den Anzeigenteil: Jos. Rönicke.
Rotationsdruck und Verlag: Zeymanns und Koethers in Herne.

Sammelt Eure „Anzeiger"! Ihr hinterlasst damit Euren Nachkommen eine Geschichte des Krieges, wie kein später erscheinendes Werk sie in gleich lebendiger Weise schildern kann.

Bier-Restaurant und Café „Zum Müser-Bräu".

Sonntag, den 11. April die beliebten Konzerte in den unteren und oberen Lokalitäten. Das Frühschoppen-Konzert wird durch Kapellmeister Max Davidowski im Müser-Bräu ausgeführt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Emil Peter.**

Katholisch. Arbeiter-Verein
St. Bonifatius
Sonntag, den 11. April, vormittags 11 Uhr **Zahlstunde für die Leokasse.**
Die Abrechnung der Vertrauensmän er und die **monatl. Versammlung** findet am folgenden Sonntag, also am 18. April statt.
1396 **Der Vorstand.**

Essener Stadt-Theater
Direktion: Johannes Maurach.
Telephon Nr. 264.
Sonntag, den 11. April, nachmittags 3½ Uhr:
Reservierte Vorstellung.
Abends 8 Uhr:
Carmen.
Montag, den 12. April,
Die Hochzeit des Figaro.
Dienstag, den 13. April, abends 7½ Uhr:
Der liebe Augustin.
Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr:
Die Journalisten.
Donnerstag, den 15. April, abends 7½ Uhr:
König für einen Tag.
Freitag, den 16. April, abends 7½ Uhr:
Reservierte Vorstellung.

Stadt-Theater Dortmund
Sonntag, den 11. April, nachmittags 3½ Uhr:
Der Veilchenfresser.
Abends 7½ Uhr:
Die Fledermaus.
Montag, den 12. April,
Keine Vorstellung.
Dienstag, den 13. April, abends 7½ Uhr:
Der Trompeter von Säkkingen.
Mittwoch, den 14. April, abends 7½ Uhr:
Wilhelm Tell.
Donnerstag, den 15. April, abends 6 Uhr:
Siegfried.
Freitag, den 16. April, abends 7½ Uhr:
Der Tartüff und **Der zerbrochene Krug.**

Was schadet es,
wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste

Theater in Herne.
Im Saale des Herrn Funke
Gastspiel des Emdener Stadttheaters. — Dir.: S. Redlich.
Mittwoch, den 14. April
abends 8³⁰ Uhr
Vaterländisches Volksstück der Jetztzeit mit Gesang.
Volk gegen Volk
oder: 1337
Lieb Vaterland magst ruhig sein.
Presse der Plätze: Im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften der Herren Georg u. Alfred Köhler, Bahnhofstr. Sperrsitz 1.25 Mk. (Steuer 15 Pfg.) I. Platz 80 Pfg. (Steuer 10 Pfg.) II. Platz 50 Pfg. (Steuer 5 Pfg.). **An der Kasse:** Sperrsitz 1.0 Mk., I. Platz 1.00 Mk. II Platz 60 Pfg. Kassenöffnung 7¼ Uhr Anfang 8³⁰ Uhr.

Erstes und einzigstes Konzert-Café.
Inhaber: **Emil Peter.**
Täglich ab 4 Uhr Künstlerkonzert nur erstklassiger Kapellen.
Der beliebte Kapellmeister Davidowski prolongiert.
Es ladet freundl. ein
Emil Pete .

Jede Dame
die einen schönen, billigen, dauerhaften
Zopf
sich machen oder fertig kaufen will, komme in mein grosses, altes, rasliss
Haargeschäft.
Viele Anerkennungen und Empfehlungen.
F. Kusenberg, Telef. 808, gegenüber der evang. Kirche, neben Karating.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,
billiges Logis auch für
== Nichtgesellen. ==
Kathol. Gesellenhaus,
6011 **Neustrasse 20.**

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.
Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kisten Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen. Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder. Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott'verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren. Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Habe mich in
Eickel II, Crangerstr. 4,
im Hause der Wirtschaft Schulte-Möller, als
Hebamme
niedergelassen. 1869
Frau Ehlscheid.

Versteigerung
verfallener Pfänder in Herne.
Der Verkauf der im Pfandlokale der Firma **Neuhaus & Co.**, Herne, v. d. Heyd'str. 13, unter **Nr. 5958 bis 7320** versetzten und nicht eingelösten bezw. erneuerten Pfänder findet am
Dienstag, 13. April,
von **morgens 10 Uhr**
ab statt. 1386

Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen oder sonst jemanden
eine besondere Freude
erweisen möchte, lasse ihnen regelmäßig den „Herner Anzeiger" zugehen. Schnell und ausführlich berichtet er über alle Kriegsereignisse und die Vorgänge in der Heimat. Oftmals ist er das einzige Band, das unsere Tapfern draußen mit dem teuren heimatlichen Boden verbindet. Unzählige Briefe und Karten aus dem Felde berichten täglich aufs neue von der Freude und Dankbarkeit unserer Soldaten, wenn sich bei ihnen, die meist von allem äußern Verkehr abgeschnitten sind, als treuer Freund der „Herner Anzeiger" einfindet. — Wir haben den Versand, mit dem pünktlich jeden Morgen früh begonnen wird, auf das sorgfältigste organisiert. Die Gebühr beträgt einschließlich der Versendungsunkosten monatlich 1 Mark und ist im voraus zu entrichten. Die Adressen bitten wir recht genau, deutlich und ohne Abkürzung zu schreiben.
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers",
Bahnhofstraße 71.

Freibank.
Rind- u. Schweinefleisch
wird heute **Samstag von 11—2 Uhr** verkauft.
1388 **S. Hellwig.**

Hafen Herne.
Eine Schiffsladung
Viehfutter
(für Kühe und Schweine)
wird zentnerweise zu Mk 1.50 abgegeben. 1385
Dilderop,
Herne, Telefon 322.
Gräzenfahl, Kaisergarten.

Echtes Paderborner
Brot
täglich frisch, verkaufe vorläufig nur aus dem Hause und Bäckerstraße 11. 1383
F. Klocke,
Forellstraße 8.

Ia. Industrie u. Wohltmann-
Speise-Kartoffel
empfiehlt billigst 1344
Gust. Lehmann,
Herne, Behrensstrasse 7 u. 8.

Möhren, Steckrüben Pflanz- und gute Speisekartoffeln
hat billig abzugeben 1104
Schulstraße 26.
Telefon 1005.

Tüchtige
Montageschlosser und Hilfsarbeiter
sucht 1380
Monteur Manns,
Zeche Lothringen 3, Wanne-Eickel.

Tüchtiger
Schuhmachergehilfe
für dauernde Arbeit auf sofort gesucht. **Crispin,**
1377 Herne, Behrenstr. 12.

Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, das **Sattlerhandwerk** zu erlernen, sofort in die **Lehre gesucht.**
Hierselbst wird auch ein **Sattler- und Polsterer-Geselle** gesucht. 1317
Stephan Brox, Herne,
Bahnhofstraße 132.

Sohn achtbarer Eltern als
Anstreicherlehrling
gesucht, 1324
Georg Kleine,
Mühlenstraße 3.

Nicht versetzte
Obersextianer bestanden in ehemaligen Gymnasium das Einjährige, einige noch nur 6 monat. Vorbereitung. Seit 1908 bestanden alle Schüler die Oberprima u. Unterprima.
Institut Brenken,
Essen-Ruhr, Kaupenstr. 20.

Verkäuferin
deutsch und polnisch sprechend, **sucht Stellung** im Möbelgeschäft, würde auch Kassieren übernehmen. (Rad steht zur Verfügung.)
Offerten unter **A. B. 1360** an die Geschäftsstelle d. Herner Anzeigers

Suche 2 ältere, tüchtige
Verkäuferinnen,
welche der polnischen Sprache mächtig sind.
Voorgang, .
Kurz-, Weiss-, Woll-, und Baumwollwaren. 1330
Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich zu möglichst bald ein tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten. 1389
Frau Riffert,
Recklinghausen-S., Bochumerstr. 80

Tüchtige Mädchen
für Landwirtschaft und zum Kochen für sofort gesucht.
Frau Henriette Lüttich,
gewerbsmäßige 1331
Stellenvermittlerin,
Wilhelmstr. 17. Telefon 512

Mädchen
von 20 Jahren, erfahren in allen Küchen- und Hausarbeiten, mit guten Zeugnissen, sucht zum 15. April oder 1 Mai
Stellung.
Offerten unter **G. 1354** an die Geschäftsst. des Herr. Anz.

Reise-Damen
werden zum Verkauf eines gangbaren Artikels der Lebensmittelbranche für eingeführte Touren bei gutem Verdienst sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 1395

3 Zimmerwohnung
und ein **einzelnes Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Gas vorhanden. 1381
Grabenstraße 21.

3-Zimmerwohnung
durchgehend, zum 1. Juli zu vermieten.
1371 **Schillerstraße 7.**

Zwei abgeschlossene
3 Zimmerwohnungen
mit Gas, Erker und Balkon, **Altenhöfenerstraße 54** zum 1. Juli zu vermieten. 1319
Zu erfahren 1. Etage bei Chr. Brüßler bei der Herz-Jesu-Kirche.

Eine Wohnung
von **2** bis **3** Zimmern mit **Gartenland** sofort zu vermieten. 1303
Näheres zu erfragen bei
Wirt **Rembold, Börnig.**

Wohnung
zum 1. Mai zu vermieten. 1358
Shamrockstraße 58 d.

Eine bequeme 1362
Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herr. Anz.

Schöne 1361
3-Zimmerwohnung
mit Gas zum 1. Juli zu vermieten. **Haldenstraße 16.**

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern ist sofort oder bis zum 1. Mai zu vermieten. 1364
v. d. Heydtstraße 56.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. **Joh. Sanders,**
1355 Steinweg 1.

Möblierte Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Obsthalle
1392 **Bahnhofstraße 68.**

Besseres
möbliert. Zimmer
mit voller Pension zum 1. Mai gesucht. Offerten unter **G. H. 1397** an den Herner Anzeiger.

Zwei junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Heinrichstraße 1,
1333 2. Etage.

Mein auf der Hiltroper Landwehr gelegenes
Grundstück
ca. 9 Morgen groß, ist auf sofort von mir **zu pachten.**
Pachtliebhaber wollen sich bei mir melden. 1387
Frau Fr. Siepmann,
Bußmanns b. Sodingen i. W.

Die erkannte Person, welche am Oster-Montag abends im Franziskaner-Restaurant den schwarzen Velourhut mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben sofort **dortselbst** abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. 139

Große Preisermäßigung wegen Umzug!

Leinenhaus Hermann Buschhoff, Bochum,
Hochstrasse 14.

Lacto-Ei-Pulver

ist der beste Ersatz für Ei. Recepte in den Geschäften. Beutel zu 15 Pf., Pakete à 10 Pf.
Lactowerk, Horchheim b. Worms.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes und Schwiegersohnes sagen wir allen, besonders den Verwundeten von Herne und Umgegend, unsern herzlichsten Dank.

Rienke, den 10. April 1915.

Familie Aug. Dorlöchter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer teuren Verstorbenen sagen wir hiermit allen, besonders dem Mütterverein und dem Kirchenchor Cäcilia, unseren innigsten Dank.

Herne-Horsthausen, den 10. April 1915.

Frau Zwiner,
Geschwister Firley.

1398

Persil für Verwundeten-Wäsche

Zur Verwundetenpflege gehört auch die gründliche Desinfektion und Reinigung der Wäsche und Verbandstoffe. Hierfür ist Persil das geeignetste Waschmittel, da es nicht nur wäscht und Blut und Eiter spielend entfernt, sondern zugleich alle

Krankheitskeime tötet.

Auch Liebesgaben, wollene Strümpfe, Puls-, Kniewärmer usw. wasche man, ehe sie ins Feld geschickt werden, mit **Persil,** um Blutvergiftungen vorzubeugen und angenehmeres Tragen zu ermöglichen. Billig im Gebrauch, da weitere Waschzutaten, wie Seife, Seifenpulver usw. nicht erforderlich!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bestellt den Herner Anzeiger!

Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis nur 75 Pf.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 678

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. B. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

965

Ungeziefer aller Art vertreibt unter Garantie
C. Mettingsmeier, Kammerj., Herne, Wilhelmstr. 13. Tel. 504.

Frau J. Küppers

Damen-Hut-Salongeschäft. Gabelsbergerstr. 4.
Trauerhüte, Trauerschleier, Armflore, Crêpe
stets grosse Auswahl. Billigste Preise
Auswahlsendungen werden prompt besorgt.

Schweinezählung.

Am 15. April cr. findet eine nochmalige Zählung der Schweine statt.

Wir ersuchen, den mit der Zählung beauftragten Bürgern die erforderlichen Angaben zu machen. Die Zählung dient nur zur Feststellung des Schweinebestandes und nicht für Steuerzwecke.

Falsche Angaben bei der Zählung sind unter Strafe gestellt. Die Strafbestimmung lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund der Bundesratsverordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden."

Herne, den 8. April 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich die Filiale meines Engross-Geschäftes in **Herne, Vinckestrasse 9** (früher Kalter), in **Kurz- Weiß- u. Wollwaren.** Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Lagerbesuch sehr lohnend.

Franz Jos. Niermann
Recklinghausen. 1318

Gymnasialkonvikt

Collegium Carolinum zu Dorsten i. W.

Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

Telefon 171 und 236. **J. Göttke,** Präses.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 9. April 1915.

Rindfleisch	—	—	—	pro	Pfd.	1,00—1,05
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	—		„	„	0,00—1,30
„	(Nackenstück)	—		„	„	0,00—1,30
„	(Cotelets)	—		„	„	0,00—1,30
„	(durchwachsen)	—		„	„	0,00—1,30
Hammelfleisch	—	—	—	pro	„	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	„	„	0,00—1,00
Speck	(geräuchert fett)	—		„	„	0,00—1,60
„	(durchwachsen)	—		„	„	0,00—1,60
Kartoffeln	—	—	—	10	„	0,85—0,90
Grüne Bohnen	—	—	—	pro	„	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	2	„	0,00—0,25
Zwiebeln	—	—	—	„	„	0,00—0,25
Zwiebeln	(zum Einmachen)	—		„	„	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	„	„	0,00—0,10
Rote Beten	—	—	—	2	„	0,00—0,25
Rotkohl	—	—	—	pro	Kopf	0,00—0,50
Weißkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,50
Kohlrabi	—	—	—	3	„	0,00—0,25
Wirsing	—	—	—	„	„	0,00—0,50
Blumenkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,40
Salat (Kopf)	—	—	—	2	„	0,00—0,25
Salat (Endien)	—	—	—	„	Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	pro	Stck.	0,00—0,50
Gurken (zum Einmachen)		kleine	—	100	„	0,00—0,00
„	„	mittlere		100	„	0,00—0,00
„	„	große		100	„	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	pro	Pfd.	0,00—0,80
Birnen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	„	„	0,00—1,60
Butter, Molkerei 1,75		Landbutter		„	„	0,00—1,60
Eier	—	—	—	„	Dtzd.	0,00—1,50
Schwarzbrot	—	—	—	6	Pfd.	0,00—1,10
Graubrot	—	—	—	6	„	0,00—1,30
Weißbrot	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Holländer Käse	—	—	—	pro	Pfd.	0,80—1,20
Schweizer Käse	—	—	—	„	„	0,00—1,10
Schellfische,	kleine	—	—	„	„	0,00—0,25
„	mittlere	—	—	„	„	0,00—0,30
„	große	—	—	„	„	0,35—0,40
Schollen	—	—	—	„	„	0,00—0,35
Barsche	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	„	„	0,25—0,45
Hechte	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Bresen	—	—	—	„	„	0,00—0,45
Weißfisch	—	—	—	„	„	0,00—0,30
Hühnchen zum	Schlachten	—	—	pro	Stck.	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	„	„	0,00—0,00
Spinat	—	—	—	„	Pfd.	0,00—0,20
Feldsalat	—	—	—	„	„	0,00—0,35
Rosenkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,30
Grünkohl	—	—	—	„	„	0,00—0,20
Schwarzwurzel	—	—	—	„	„	0,00—0,30
Apfelsinen	—	—	—	pro	Stck.	0,05—0,10

Pianos

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Runkeln

abzugeben 1382
Heinr. Trösken, Hiltrop.

Für den Schul-Anfang!

Viele Neuheiten in gediegener, geschmackvoller

Knaben- u. Mädchen-Bekleidung.



Knaben-Anzüge (bis für 12 Jahre)
in vielen neuen Ausführungen und Stoffen
5.00, 7.50, 10.00, 12.50, 15.00 ℳ

Knaben-Ueberzieher
marine und meliert
6.00, 8.00, 10.00, 12.00, 15.00 ℳ

Reizende neue Sweaters
feldgrau, marine, rot etc.
0.95, 1.10, 1.50, 1.90, 2.20, 2.50 ℳ

Einzelne Leibchenhosen
von ℳ **1.10** an.

Sport-Hemden, Sport-Blusen, Sport-Hosen.

Original Kieler Bekleidung für Knaben und Mädchen.

Mädchen-Kleider (bis Grösse 100)
geschmackvolle Ausführungen. Weiss, marine etc., neue Farben
1.95, 2.50, 3.50, 5.00 bis **32.00 ℳ**

Matrosen-Kleidchen
marine Cheviot
4.75, 7.50, 9.75 ℳ etc.

Vorschriftsmässige **Turnkleider und Turnhosen.**

Amerikanische Blusen
marine, rot schottisch
4.75, 5.25, 5.75, 10.50 ℳ

Falten-Röckchen mit Leibchen
marine, schwarz-weiss, kariert
3.25, 3.60, 4.00 bis **10.00 ℳ**

Reizende Neuheiten in **Erstlings-Ausstattungen.**

Neue Kittelkleidchen Kittel-Anzüge.

Kinder-Kopfbedeckungen in hervorragender Auswahl.

Golf-Jacken, Kinder-Mäntel.

Schürzen, Wäsche, Strümpfe, Unterzeug.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstrasse 20. 1375

Malton-Weine aus Malz

Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Aerztlich empfohlen!
Zu haben per Flasche à ¾ Liter Mk. 1.60 bei E. Hasemann, Drog.; Walter Kottsieper, Drog.; Aug. Niehage, Kol. u. Delik.; Glückauf-Drogerie W. Jansen; Herner Konsum-Anstalt H. & F. Barten; W. Lante, Drog., Horsthausen; Alfr. Fuhrmann Drog., Sodingen. 2084

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Feldpostpakete

mit Rum, Cognac und Doppelkorn
empfiehlt 1350

Heinrich Lechtape
Herne i. Westf. Rosenstrasse 10.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Das ständige Inserieren
ist das Fundament eines gutgehenden Geschäftes



Zur **Frühjahrs-Saison**
neu eingetroffen:

Straußfedern

Serie I	0.85
Serie II	1.50
Serie III	2.40
Serie IV	3.80
Serie V	4.50

bis zu den teuersten Prachtexemplaren.

Geschmackvoll garnierte **Damen-, junge Mädchen- und Kinderhüte.**
Hutformen
zu bekannt billigen Preisen.
Trauerhüte
in reicher Auswahl

Alte Hüte werden modern umgearbeitet.
Großes Lager in 1374
Hutblumen, Fantasies, Flügeln, Straußkränzen und Reihern.
Umsonst werden alle bei mir gekauften Artikel auf Wunsch garniert.
Straußfedern-Fabriklager H. Posner
5 Kortumstrasse 5
BOCHUM. I. Etage.